

Bezugspreis:
Drei Jahre monatlich RM. 1.40
einzeljährig 30 Pf. Inlandpostfrei,
bei 10 Pf. Postgebühren.
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
34 Pf. höherer Gewinn steht
dem Abnehmer auf Verlangen des
Verlegers zu. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neu-Ulm (Würt.)
Verleger: W. W. W. Nr. 404
Verantwortlicher: Carl Müller, Friedrich
Müller, Neu-Ulm, Postfach 10
Telefon 10

Der Enztäler

Anzeigenpreis
Die kleinste Anzeigenzeile 7
Zeilen, Familienanzeigen 6 Zeilen, wochent-
liche Anzeigen 5 Zeilen, Restliche
10 Zeilen. Die Anzeigenpreise sind
für den Monat zu verstehen. Bei längerer
Anzeigezeit sind die Preise herabzusetzen.
Der Anzeigensatz ist dem Verleger
vorher zu überreichen. Die Anzeigen
werden in der Reihenfolge der Einreichung
abgedruckt. — Druck: K. X. 31/32
Verlag und Vertriebsstelle: H. W. W. W.
Neu-Ulm (Würt.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Dirksenfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 267

Donnerstag den 14. November 1935

93. Jahrgang

Blutige Unruhen in Ägypten

Feuergefecht in Kairo — Tumulte in Kairo — Vor einer Revolution?

eg. London, 13. November.

Am ägyptischen Unabhängigkeitstage ist es in Kairo und in der Stadt Tanta zu schweren und blutigen Unruhen gekommen, die eine unmittelbare Folge der in Ägypten ungünstig aufgenommenen Erklärungen des britischen Außenministers Sir Samuel Hoare beim Guildhall-Bankett sind.

In Kairo erfolgten die Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei, die gegen englische Konsulgebäude einwirkten. Beim englischen Generalkonsulat wurden die Fenstersteine zertrümmert. Als die Polizei durch ägyptische Infanterie abgelöst wurde, beruhigte sich die Lage, doch rechnet man mit weiteren Unruhen am Abend nach der großen Massenkundgebung der Wasf-Partei, bei der der Oppositionsführer Rabas Pascha sprechen wird.

Nach späteren Meldungen forderte die Polizei einen Trupp von etwa 100 Studenten zum Auseinandergehen auf und brachte den Gummiknüppel zur Anwendung. Daraus erging die Menge, erbittert durch die Verletzung eines Studenten, die Polizei an und entwarfnete sie. Mehrere Polizeibeamte wurden über die Straßenmauer in den etwa sechs Meter tiefer liegenden Hof der englischen Kaserne geworfen. Der schwer verletzte Polizeioffizier rief englische Hilfe an, erhielt sie aber nicht.

Nach schwereren Unruhen in der Stadt Tanta, wo bei einem Feuergefecht 45 Polizisten verletzt wurden, darunter 13 schwer. Die Demonstranten steckten einen Polizeikraftwagen in Brand. Von ihnen wurde ein Mann getötet und drei wurden schwer verletzt.

Die Regierung fordert das Volk auf, Ruhe zu bewahren und weist auf die großen Gefahren hin, denen Ägypten bei einer Störung der öffentlichen Ruhe ausgesetzt sei.

Sturm gegen England

Kairo, 13. Nov. Rabas Pascha, der Führer der nationalistischen Wasf-Partei, hielt am Mittwoch nachmittag vor 20.000 Anhängern eine flammende Protestrede gegen England und die englische Einmischung in innere Angelegenheiten Ägyptens. Die Rede gipfelte in der Bekanntgabe einer Entschliessung, die vier Punkte enthält.

Zunächst wird das ägyptische Volk aufgefordert, jede Zusammenarbeit mit den Engländern einzustellen. Weiter wird der Minderheit der Regierung als Protest gegen englische Einmischung gefordert. Der dritte Punkt der Entschliessung besagt, daß die Wasf-Partei der Regierung die Unterstützung verweigert, wenn sie nicht zurücktritt. Schließlich wird jede Regierung abgelehnt, die die mit den Engländern zusammenarbeitet.

Die Rede Rabas Paschas wird in den Kreisen, die nicht der Wasf-Partei angehören, als Aufruf zur Revolution angesehen.

Am Mittwoch nachmittag ist es in Kairo zu weiteren Straßenunruhen gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind dabei 47 Polizisten und ebensoviele Zivilisten verwundet worden. Weiter wurden ein englischer Polizeioffizier und der Präsident des Obersten Arbeiterrates verletzt. Bei letzterem handelt es sich um den Anhänger der Wasf-Partei Sami Bey Zefelnagar.

Heute Wahlen in England

eg. London, 13. November.
Der Wahlkampf in England hat seinen Höhepunkt erreicht — Donnerstag wird das englische Volk entscheiden, ob es sich zur Außen- und Innenpolitik des Kabinetts Baldwin-Sir Samuel Hoare bekennt oder ob es — vor allem auf innerpolitisch-wirtschaftlichem Gebiete — sich neuerlich den Experimenten der Arbeiterpartei anvertrauen will. Obwohl die Wahlen ursprünglich rein außenpolitische Wahlen sein sollten — eine Demonstration des englischen Volkes für die Völkerbundes- und Sanctionspolitik der britischen Regierung — hat sich der Wahlkampf

in den letzten Tagen immer mehr auf das innerpolitische Gebiet verschoben. Ruhestörungen bei Wahlveranstaltungen sind diesmal öfter vorgekommen als in früheren Wahlkämpfen; so konnte Macdonald mehrmals nicht sprechen und Winston Churchill, und ebenso sein Sohn Randolph, wurden am Dienstagabend sogar mit Steinen beworfen, als sie in Liverpool zu einer Wahlveranstaltung fuhren. Churchills Behandlung der Aufrüstungsfrage mit seinen ewigen, bündelartigen Seitenhieben auf Deutschland, dürfte übrigens nach Ansicht der „Times“ den Sozialisten viele tausend Wähler gewonnen haben.

Das Unterhaus bestand bisher aus 471 Konservativen, 33 Regierungsliberalen, 33 Oppositionsliberalen und 32 Arbeiterparteilern. Die Regierung hatte also eine Mehrheit von 421 Stimmen. Diesmal schätzt man, daß der Regierung eine Mehrheit von etwas über 150, aber nicht mehr als 200 Stimmen bleiben wird.

Kollektivantwort der Mächte an Italien?

London, 13. Nov. Wie verlautet, werden England und die anderen Mächte, denen die italienische Protestnote gegen die Säbnemaßnahmen zugesandt worden ist, wahrscheinlich eine gemeinsame Antwort an Italien abfassen. Möglicherweise werde die Antwort durch den Völkerbund erfolgen. Die englische Regierung habe diesen Vorschlag zwar noch nicht offiziell gemacht, aber in den nächsten Tagen werde voraussichtlich ein Meinungsaustausch darüber zwischen den betreffenden Staaten stattfinden. Während des ganzen italienisch-ägyptischen Konflikts habe man den Standpunkt vertreten, daß die in Genf vertretenen Länder nicht als Einzelstaaten, sondern gemeinsam handeln. Daher halte man auch eine kollektive Antwort an Italien für das Gebotene.

Wie verlautet, beabsichtigt Frankreich, sich einer möglicherweise zustandekommenden kollektiven Antwort auf die italienische Protestnote anzuschließen.

Zeit Italien aus dem Völkerbund aus?

Rom, 13. November.

Das römische Mittagsblatt „L'Espresso“ deutet in einem Leitartikel die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund sehr klar an, indem es nach einer scharfen Kritik an der Genfer Einrichtung schreibt: „Die Völkerbundzugehörigkeit hat Italien als Gründungsmitglied ein großes Blutopfer gekostet. Das Verbleiben im Völkerbund wird jedoch nicht noch einmal das Opfer seiner Geduld kosten. Italien ist entschlossen, zu gegebener Zeit die Feindschaftsabweise auf dem vorteilhaftesten Gebiet, das die günstige Gelegenheit ihm anrät, zu beantworten.“

Die Gefahr des Völkerbundsaustritts Italiens gibt denn auch insbesondere in Paris zu denken. Während z. B. der „Daily Telegraph“ den Hauptton der Protestnote darauf legt, daß Mussolini die kollektive Verantwortlichkeit des Völkerbundes leugne und sich damit der folgerichtigen Handlung eines völligen Bruchs mit Genf entziehe, gleichzeitig aber auch einige kleinere Staaten einschüchtern hoffe, ist die französische Presse stark bemüht, die französische Haltung zu rechtfertigen, da die gesamte französische Außen- und Sicherheitspolitik auf dem Artikel 16 der Völkerbundsatzungen beruhe. Außerdem betont man die „Mäßigungsbestrebungen“ Lovells ganz besonders.

Die Sanktionskonferenz wird vermutlich am 25. November wieder zusammentreten, um sich mit den ersten Auswirkungen der am 18. Nov. in Kraft tretenden Sanktionsmaßnahmen zu befassen.

Wie wird die Erzeugungsschlacht gechlagen?

Goslar, 13. November.

Wer erkennen will, was alles dazu gehört, die Erzeugungsschlacht zum Erfolge zu führen, dem haben die Arbeitstagungen des Reichsnährstandes auf dem Reichsbauerntag in Goslar einen nachholigen Eindruck vermittelt. Auf den verschiedensten Gebieten wird ein strenger, einheitlicher Wille sichtbar, der das Bauerntum zu der großen Gemeinschaftsleistung anspornt, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Das erste Erfordernis für das Gelingen der großen Aufgabe ist die Einsatzbereitschaft aller daran beteiligten Menschen. In der bäuerlichen Lebensgemeinschaft, die es zu vertiefen gilt, gehört insbesondere auch der Landarbeiter, gegen den in früheren Zeiten viel geflügelt worden ist. Der Reichsnährstand hat die Aufgabe der Betreuung aller seiner Glieder übernommen, also auch der Landarbeiter und der gesamten Hofgemeinschaft. Bei Behandlung der Richtlinien für die Weiterarbeit auf diesem Gebiete wurde insbesondere die Frage des Neubaus und der Verbesserung von Landarbeiterwohnungen erörtert. Vor allem muß der Landarbeiter die Möglichkeit des Aufstieges haben.

Das wichtigste neben dem Menschen ist der Boden. Eine neue einheitliche Aufnahme des Bodens bietet die unentbehrliche Grundlage für die Planung und Steuerung der Erzeugung. Ebenso ist es von entscheidender Bedeutung für die Verbesserung der Landwirtschaft. Auch hierüber wurde in Goslar beraten. Die Auswirkung der Steuererleichterung muß der Wirtschaftsbau bis zum letzten Steuerpflichtigen beobachtet werden. Bei der ursprünglichen Regelung der landwirtschaftlichen Welt- und Kreditverhältnisse ist das Ziel des Reichsnährstandes die

Selbstfinanzierung, die in erster Linie für kurz- und mittelfristige Betriebskredite herbeizuführen ist.

In weiteren Sachtagungen wurden Einzelangelegenheiten der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung behandelt. Bei der Hauptvereinbarung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft wurde insbesondere auf den Erfolg der Weinabsatzwerbung hingewiesen. Ebenso hat der Kennzeichnungszwang für die Garten- und Weinbauzeugnisse keine Vorteile gebracht.

Auf einer Sondertagung der Hauptvereinbarung der deutschen Tierwirtschaft wurde hervorgehoben, daß eine wesentlich erhöhte und verbesserte Erzeugung festgestellt werden kann. Vor allem ist auch das Auf und Ab der Vorkennzeichnung abgeklärt. Die gerechte Fütterhaltung. Ebenso bedeutungsvoll ist die Ordnung der Warengüte. Auch hier also kann allgemein der Erfolg der vom Reichsnährstand durchgeführten Maßnahmen festgestellt werden.

Weitere Sondertagungen beschäftigten sich mit der Fischwirtschaft, der Gärberindustrie und den wissenschaftlichen Fragen, die vom Forschungsdienst und vom Verband der deutschen landwirtschaftlichen Untersuchungsanstalten erarbeitet worden sind.

In der Fortsetzung der Sondertagung der Reichshauptabteilung 1 stellte Reichshauptabteilungsleiter Haidn mit allem Ernst fest, daß die Schäden, die ein Jahrtausend hindurch unserem Volkstörper zugefügt worden sind, weil man die Bedeutung des reinen Blutes nicht erkannte, nicht von heute auf morgen wieder gutgemacht werden können.

Neue Memelstatue?

Es hat sich allmählich in der Welt herumgesprochen, daß das litauische Gelafel über das Memelland nichts anderes war, als ein plumper Versuch, all denen Sand in die Augen zu streuen, die wohl über die Memelfrage debattieren, ohne aber mit den Segnungen positiven Wissens um die bestehenden Verhältnisse ausgestattet zu sein. Leider muß festgestellt werden, daß selbst in der Presse der Signatarmächte des Memelstatutes eine geradezu erschreckende Unkenntnis über staatspolitische, geographische, wirtschaftliche und sonstige Zustände in dem umstrittenen Gebiet zu verzeichnen war bzw. ist, so daß mit irgendwelchen objektiven Erkenntnissen nicht gerechnet werden darf.

Diesen Leuten haben die jüngsten Wahlen die Augen geöffnet. Außerdem waren zahlreiche ausländische Berichterstatter Augenzeugen des friedlichen Kampfes mit dem Stimmzettel, der zu einem so überwältigenden Bekenntnis zum Deutschtum geführt hat. So konnte es kommen, daß auch professionell deutschfeindliche Blätter in Westeuropa der Hoffnung Ausdruck gegeben haben, nimmst werde wohl die Memelfrage bald und endgültig bereinigt werden können.

Litauens Position ist dadurch nicht rufiger geworden. Nachdem wenigstens offiziell und zu einem Teil die Konsequenzen aus dem bisherigen Verhalten, aus den Terrorakten und den Vergewaltigungsmaßnahmen gezogen werden mußten, ist aber alles unterblieben, was auch nur entfernt nach einer veröhnlichen Geste hätte aussehen können. Einige Reden allerdings sind leiser gehalten worden, aber dabei ist es geblieben. Vielleicht war es auch nur der große Schreck über die herbe Quittung des 29. September, der die verantwortlichen Mannen in Kovno dazu veranlaßt hat, einige Zeit lang die Luft anzuhalten. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, scheint man sich jetzt, gestützt auf den sowjetrussischen „Verbandeten“ und auf die Ermütigung, die immer wieder aus dem Westen hinübergeblasen wird, zu neuen ruhmvollen Taten aufgerafft und den letzten „Dreh“ gefunden zu haben. Als erstes Anzeichen vermerken wir den Plan zur Schaffung einer Staatspolizei aus Großlitauern. Als zweites, noch unerledigt, ist die lautgewordene Absicht anzusehen, die Verhandlungen um die Regierungsbildung abzubrechen und ein Direktorium auszurichten, an dessen Spitze ein Abgeordneter der litauischen Minderheit — man spricht von Herrn Endrius Vorchieras — stehen soll, ein Mann also, der von vornherein des Mißtrauens der überwältigenden Mehrheit des Landtages sicher sein kann.

Es mag schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß eine solche Bräutigung des memelländischen Volkswillens nicht ohne weiteres hingenommen werden darf. Wenn das Memelstatut entgegen dem völlig eindeutigen Ergebnis der Landtagswahl noch einmal zum Spielball litauischer Willkür gemacht werden wird, wenn die Nachhaber in Kovno entgegen dem feierlich abgegebenen Versicherungen erneut eine diktatorische Gewalt aufzurichten sollten, dann werden die Memelkognate endlich ein Rechtswort zu sprechen haben, das den ganzen Spul aufliegen lassen wird. Bereits vor Wochen wurde davon gesprochen, daß nur ein vorübergehendes Völkerbundsregime wie das im Saargebiet und eine darauf folgende unparteiisch geleitete Volksabstimmung als befriedigender Ausweg aus der Misere bewiesen werden darf. In der Tat scheint die Unfähigkeit und Instinklosigkeit des litauischen Zwergvolkes sich erst in ihrer ganzen Größe darbieten zu sollen, bis entscheidende Schritte getan werden!

„Deutschland erhebt“, so sagte der Führer in Nürnberg, keinerlei unbillige Forderung, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird. Am Ende aber hat eine 65-Millionen-Nation das Recht zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines zwei-Millionen-Volkes. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektierung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisre Formeln annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten...“



Das Neueste in Kürze

Am Freitag wird als das bedeutendste kulturpolitische Ereignis seit Bestehen des nationalsozialistischen Staates anlässlich der Jahrestagung der Reichskulturkammer in Berlin die Verfassung des Reichskulturgesetzes stattfinden.

Der deutsche Rundfunk überträgt die Festsetzung in der Berliner Philharmonie am Freitag von 12 bis 13.50 Uhr.

Ein römisches Mittagsblatt deutet in seinem Leitartikel sehr deutlich die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerverbund an.

Anlässlich des vollendeten Umbaus des Deutschen Opernhauses in Berlin waren am Mittwoch sämtliche am Umbau beteiligten Arbeiter als Ehrengäste in einer Meisterfeier-Kaufführung, Reichsminister Dr. Goebbels hielt dabei eine bedeutende Ansprache.

Polizeifunk meldet:

Für 200 000 RM. Kirchengeräte gestohlen
Münster (Westfalen), 13. Nov.

Ein vermögter, zweifellos von langer Hand vorbereiteter Einbruchdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in die Propsteikirche in Telgte bei Münster in Westfalen verübt. Die Täter, eine offenbar gut organisierte Berufsbande, erbeuteten zahlreiche kostbare Kirchengeräte im Gesamtwert von etwa 200 000 Reichsmark und konnten unerkannt entkommen. Unter anderem fielen den Dieben in die Hände: Eine gotische Monstranz, drei kostbare alte Speisefische, davon zwei Stück in feinsten Filigranarbeit und mit Bildern geschmückt, zwei wertvolle Kränzen, zwei alte hölzerne Goldkelche, sechs kleiner Goldkelche, ein Vortragsgerüst, reich mit Edelsteinen besetzt, ferner der gesamte Schmuck des Gnadenbildes, bestehend aus der mit Edelsteinen verzierten Goldkrone sowie aus zahlreichen Gold- und Silberketten und -plaketten. Die gesamte deutsche Kriminalpolizei ist inzwischen durch Polizeifunk verständigt worden und hat die Ermittlungen aufgenommen.

Was lügen die Emigranten-Juden jetzt?

Exemplarische Bestrafung eines Denunzianten
Karlsruhe, 13. November.

Der verheiratete Martin Hauswirth aus Bruchsal hatte aus fränkischer Herkunft und sah seine bei der jüdischen Familie Otto Groß angestellte ledige Nichte jüdischen Dienstherrin und dessen erwachsenen Söhnen beschäftigt. Die Bruchsaler Bevölkerung wurde durch die von Hauswirth verbreiteten Verdächtigungen in erhebliche Unruhe versetzt. Ermittlungen der Geheimen Staatspolizei, bei denen Hauswirth seine Anschuldigungen aufrechterhielt, ergaben die Geltlosigkeit aller Verdächtigungen.

Daraufhin hat die Staatsanwaltschaft Karlsruhe gegen Hauswirth die Anklage wegen falscher Anschuldigung erhoben. Hauswirth wurde unter Anrechnung der einmonatigen Untersuchungshaft zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde den verurteilten Personen die Veröffentlichungsbefugnis des Urteils verweigert. Hauswirth war, wie die Verhandlung ergab, von der irrigen Auffassung ausgegangen, daß die Behörden seinen Anschuldigungen Glauben schenken würden, weil sie sich gegen Juden richteten. Entsprechend dem Willen von Staat und Partei, das Denunziantentum rückstandslos auszurotten, hat das Gericht auf eine fähbare Freiheitsstrafe erkannt. Lediglich ist Hauswirth auch von der Deutschen Reichsbahngeellschaft entlassen worden.

Was werden jüdt Georg Bernhart in seinem „Pariser Tageblatt“ und Leopold Schwarzchild in seinem „Neuen Tageblatt“ lägen? Die Lüge von der völligen Rechtlosigkeit der Juden in Deutschland kann man angefaßt sich klarer Kritik doch nicht aufrechterhalten und die „Times“ werden die Worte aus dem Lektüre, mit denen sie diese jüdische Rechtlosigkeit in Deutschland zum Zweck der Verinlastung immer auf neue zu beweisen versuchten, nun wohl einer Korrektur unterziehen müssen. Die nationalsozialistische Staatsführung hat hier in einem Falle klar durchgegriffen, in dem Juden zu Unrecht beschuldigt wurden, und man darf begierig sein, wie die jüdische „Weltpresse“ dies ihren Lesern bekannt gibt — oder unterdrückt.

Durchschlagender Erfolg

„Triumph des Willens“ in London
London, 13. November

Der Reichsparteitag-Film „Triumph des Willens“ ist am gestrigen Dienstag zum erstenmal vor der deutschen Kolonie in London gezeigt worden. Die Aufführung, die eines der größten Ereignisse für die Auslandsdeutschen in London seit der Gründung des Dritten Reiches darstellte, hatte einen durchschlagenden Erfolg. Über 1000 Zuschauer brachen immer wieder in Beifallsstürme aus beim Erblicken des Führers bei den gewaltigen Aufmarschbildern.

Frankreichs Flottenhaushalt erhöht

500 Millionen Mehrausgaben

Paris, 13. November.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer wird heute den Flottenhaushalt für 1936 prüfen. Von französischer Seite wird dazu hervorgehoben, daß man von der früheren Einteilung der Ausgaben für laufende Kosten und der Ausgaben für Neubauten abgesehen sei. Im Flottenhaushalt 1936 würden nur noch die Ausgaben für laufende Kosten aufgeführt werden. Die Ausgaben für die anderen Rüstungs-, Ausstattungs- und Bauarbeiten würden auf einer besonderen Seite geführt werden. Um Bauverzögerungen und ungenügende Rüstungen aufzuheben, so erklärt man, werde der Flottenhaushalt 1936 höher sein als der von 1935. Die Gesamtausgaben sind mit 3429 Millionen Franken rechnerisch um 526 Millionen höher als im Vorjahr. Allerdings sei die tatsächliche Erhöhung auf 115 Millionen beschränkt.

Die Erhöhung des Marinemannschaftsstandes beläuft sich auf 4650 Mann, mit deren Einstellung bereits begonnen sei. Die Ausgaben für den Unterhalt des Personals seien von 1228 Millionen auf 1144 Millionen Franken 1936 gesunken. Die Ausgaben für Material und laufende Kosten von 347,5 Millionen auf 373 Millionen heraufgesetzt worden. Für die Anlegung von Brennstoffvorrätslagern, Hafenwerkstätten, Küstenabwehr und Aufstellung von Vorräten an Lebensmitteln, Bekleidungsstoffen und Arzneimitteln sind 332 Millionen Franken vorgesehen (vorher 509). Die Ausgaben für Flottenneubauten liegen von 1233 auf 1547 Millionen Franken für das schwimmende Material, die für Marineflugzeugträger von 287 auf 307 Millionen Franken.

Man erklärt französischerseits, daß die

Kreditverhöhen die unmittelbare Folge der Entwicklung der internationalen Lage der letzten 10 Monate seien.

Neue Besprechung Mussolini-Drummond

Rom, 13. November.

Über die neue am Dienstag stattgefundenen Unterredung zwischen Mussolini und dem englischen Vorkonsul Sir Eric Drummond wurde folgender amtliche Bericht ausgegeben: Der italienische Regierungschef hat am Dienstag den englischen Vorkonsul empfangen, mit dem er sich über eine Stunde unterhielt. Gegenstand der Unterhaltung war die Prüfung der Lage der beiden Länder im Mittelmeer.

Über den weiteren Inhalt der Besprechung wird von beiden Seiten strenges Stillschweigen bewahrt und lediglich von italienischer Seite erklärt, daß die Besprechungen fortgesetzt werden.

In London wird nach „Press Association“, amtlich in Abrede gestellt, daß eine neue Verhandlungsgrundlage für die Regelung des Streites zwischen Italien und Abessinien praktisch erreicht worden sei. Dieses Dementi bezieht sich auf das Interview einer Berliner Zeitung mit einer diplomatischen Persönlichkeit, die besonders gut über die Ereignisse in Genf unterrichtet ist. Diese angebliche Persönlichkeit soll nach dem Blatt behauptet haben, die britische und die französische Regierung hätten sich dahin geeinigt, zwischen den amharischen und nicht-amharischen Provinzen Abessiniens zu unterscheiden; letztere sollten unter ein Italien zu übertragendes Völkerverbundmandat gestellt werden.

Kurznachrichten

Der Leiter der illegalen KPD Thüringens, der zuletzt in Stuttgart wohnhafte Hermann Scheler, eine der Hauptfiguren der kommunistischen Staatsfeinde in Thüringen, ist nunmehr unschuldig gemacht und in Jena zu 14 Jahren Zuchthaus 15 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden.

Neue Ermittlungen über die motorisierte Straßenpolizei — welche Hauptstrafen einer fahndigen und welche darüber hinaus einer bevorzugten Leberwahrung bedürfen — sind vom Reichsinnenministerium angeordnet worden.

Polizei in Uniform darf sich nach einem Erlass des Reichsinnenministers nicht an den WDW-Sammlungen beteiligen. Eine Ausnahme gilt allein für den Tag der deutschen Polizei.

Bei der Mitwirkung der Preussisch-Schlesischen Maschinen- und Werkzeugfabrik wurde auf die Nummer 211 769 ein Gewinn von 50 000 RM gezogen. Das Los wird in der ersten Abziehung in Kassel in Bayern geliebt. In der zweiten Abziehung ebenfalls in Kassel in Schleswig-Holstein.

Jüdische Einwanderung als soziale Gefahr

Stockholm, 13. November.

Die in Stockholm erscheinenden Blätter „Svenska Dagbladet“ und „Allmänna“ beschäftigen sich kürzlich mit der starken jüdischen Einwanderung nach Schweden und weisen auf die daraus entspringenden Gefahren hin und empfehlen notwendige Gegenmaßnahmen. Die Blätter erklären, daß das Eindringen der jüdischen Emigranten aus dem Reich in geschäftliche Unternehmungen in Schweden zu einer wirklich sozialen Gefahr werde.

Das in Zürich erscheinende nationale Schweizer Blatt „Die Front“ verurteilt eine Anzahl Stellenanzeigen und -angebote von Juden, die in der Schweizer Presse erschienen. Auch werden Heiratannoncen im Wortlaut abgedruckt und darauf hingewiesen, daß jüdische Emigranten auf diese Weise in den Besitz von Geldmitteln kommen wollen, und sich in steigender Anzahl in der Schweiz festzusetzen suchen. „Die Front“ Zürich wendet sich auch gegen den dadurch beabsichtigten und häufiger auftretenden Kulturbolschewismus.

Bera Strek schweigt weiter

Neuyork, 13. November.

Bera Strek, die am Dienstag in einem Neuyorker Wolkenkratzerhotel den 40-jährigen Dr. Fritz Gebhardt erschossen hat, ist nach Dienstag nacht dem Polizeigericht zur Vernehmung vorgeführt worden. Bera Strek verweigerte auch weiterhin jede Auskunft. Es stellt sich jedoch im Laufe der Vernehmung heraus, daß ihre Behauptung sei mit Gebhardt verlobt, nicht zutrifft. Sie war vielmehr als Hilfssekretärin in einer der Firmen Gebhardts gelegentlich beschäftigt. Bera Strek ist die Tochter eines in Neuyorker deutschen Kreisen wohlbekannten Russifizierers.

Schwäbische Chronik

In den Abendstunden des Montag brannte der alleinstehende Stadel des Bauer Sauter in Ruitensweiler, Ob Biberach. Der Stadel wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz des Wohnhauses beschränken.

In Gundersingen, Ob Biberach, geschah der Frau des Anton Ginderhoffer das Unglück, daß sie sich beim Abwaschen des Dammens der linken Hand völlig abblühte.

Eine gemeine Tat lieferte sich eine Haushälterin, die seit drei Monaten in Kirchheim u. T. beschäftigt war. Als der Mann um die Mittagszeit vom Geschäft nach Hause kam, mußte er die Feststellung machen, daß der Vogel unter Aufnahme von insgesamt 135 RM. Bargeld, einer Damaszir, eines neuen Pelzes und einer Anzahl Frauenkleider ausgeflohen war.

Stuttgart, 13. November. (Der Fall Weil in Untersuchung.) Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Zur Abwicklung des Bankgeschäfts Karl Weil u. Co., Horb, ist im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden der öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer Dr. W. Engelmann, Stuttgart, als Generalbevollmächtigter bestellt worden. Dessen Aufgabe wird es zunächst sein, die gesamten Vermögensverhältnisse festzulegen, die in der Masse liegenden Werte möglichst günstig zu realisieren und diese feinerzeit an die Gläubiger gleichmäßig zu verteilen. Im Interesse aller Beteiligten liegt es, Sonderaktionen zu unterlassen, da diese zwecklos sind und das Verfahren nur verzögern. Die Ermittlungen in der Strafsache nehmen daneben ihren Fortgang.

Stuttgart, 13. November. Neuer Leiter der Justizpressestelle. Durch Erlass des Reichsministers der Justiz vom 8. November 1935 wurde Amtsrichter Dr. Sommer auf Ansuchen von dem Amt als Leiter der Justizpressestelle in Stuttgart abberufen und Staatsanwalt Dr. Max Kühnle in Stuttgart zum Leiter der Justizpressestelle Stuttgart und zu dessen Stellvertreter Amtsrichter Dr. Wilhelm Gauger, hier, bestellt. — Am 9. November konnte Verwaltungsobersekretär Jauch beim Oberlandesgericht Stuttgart auf eine 43-jährige Dienzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß überreichte ihm Senatspräsident Rudenmüller ein vom Führer und Reichskonsler gezeichnetes Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben.

Marbach a. N., 13. November. (Schiller-Gedenkfeste des Marbacher Schillervereins.) Der Schiller-Gedenkfesttag fand mit einer Abendfeier des Marbacher Schillervereins im Saale des Hotels Stone harmonisch aus. Bürgermeister Kopf wies darauf hin, daß es in diesem Jahre 100 Jahre sind, daß der Marbacher Schillerverein gegründet wurde. Am Schluß seiner Ansprache erinnerte Bürgermeister Kopf noch daran, daß im Jahre 1835 eine große Anzahl hoher Gäste das Schiller-Nationalmuseum besucht haben, so Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Rath und Reichsleiter Rosenberg. Anschließend hielt Geheimrat von G. an der Festvortrag: „Hundert Jahre Marbacher Schil-

ler-Gedenkfeste“. Bürgermeister Kopf hob alsdann die Verdienste von Geh. Rat Gantner für die Schiller-Gedenkfeste hervor. Die Feier, die mit musikalischen und deklamatorischen Beiträgen umrahmt war, war so recht ein Fest der Volksgemeinschaft und der Volkverbundenheit.

Kottenburg a. N., 13. Nov. (75. Geburtstag von Dr. med. Paradeis.) Der wegen seiner heimatsgeschichtlichen Forschungsarbeiten weit über Kottenburg hinaus bekannte prakt. Arzt Dr. med. Paradeis begeht am Freitag, 13. November, seinen 75. Geburtstag. Der seit mehr als einem Menschenalter rastlos tätige Forscher ist geboren am 15. November 1860 als Sohn eines Forstmeisters in Diensten der Familie Königsgg-Kulendorf in Kulendorf. Noch vor der Jahrhundertwende ließ er sich in Kottenburg als praktischer Arzt nieder und war in der Folge vielfältiger Hausarzt im Spital und am Landesgefängnis. Seine Hauptverdienste liegen in seinen Forschungen über die vorgeschichtliche und römische Zeit.

Biberach, 13. November. (Gemeinnutz geht vor Eigennutz.) Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Die Gemeinde Biberach, Kreis Biberach, ist schon seit Jahrzehnten um die Hebung der Obstbaumzucht bemüht und hat sich so u. a. unter erheblichen Kostenaufwand angelegen sein lassen, die Straße Biberach — Buren mit einer einheitlichen Apfelbaumallee zu bepflanzen. Diese war der Stadt des Dorfes. Im Sommer dieses Jahres wurde die Apfelbaumallee beim Reichsausschuß zur Prämierung gemeldet. Vor der Befichtigung durch die Kommission sollte sie auf Gemeindefosten durch einige Arbeiter ausgepflanzt werden. Aus Mangel darüber, daß diese Arbeiten nicht durch die Grundstückseigentümer selbst gegen entsprechende Vergütung ausgeführt werden dürften, schlug der Landwirt Johann Georg Wayer von Biberach am 27. 7. 1935 einen 23-jährigen, reich mit Freigütern behangenen Obstdiener am Rande seines Grundstücks um. In Biberach herrschte über diese Tat allgemeine Entrüstung. In der Folge wurde der Täter vom Amtsgericht Biberach wegen eines Vergehens der gemeinlichlichen Sachbeschädigung zu der Geldstrafe von 40 RM. verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Wayer Berufung ein, die jedoch von der kleinen Strafkammer des Landgerichts Ravensburg als unbegründet verworfen wurde. In der Urteilsbegründung wurde besonders hervorgehoben, daß eine derartige Missetat nur den Belangen des einzelnen zur Abwendung Berechtigten, sondern auch als Verhöhnung des Staates- und Landesherrlichen wie auch als Verhöhnung der Gerechtigkeit und des gemeinlichlichen Rechts zu dienen bestimmt ist. Weiterhin wurde betont, daß ein derart gemeinschaftswidriges und böswartiges Verhalten, wie es Wayer von Biberach an dem Tag geschehen hat, besonders verurteilenswert ist.

Friedrichshafen, 13. Nov. (Tod durch Gasvergiftung.) In der Garage eines hiesigen Gasthofs, wohnt ein Zimmer mit Kochgelegenheit untergebracht ist, wurde gestern nachmittags ein auswärtiger, 63 Jahre alter, verwitweter Geschäftsmann tot aufgefunden. Aus den beiden offenen Häfen des Gasterbes war Gas ausgeströmt. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt ist noch nicht geklärt.

Rudelsdorf, Ob Hall, 13. Nov. (Zwei Schauern abgebrannt.) In der Nacht zum Dienstag brach hier ein Brand aus, dem die dicht beieinanderliegenden Schauern des Friedrich Dullinger und des Ernst Olander zum Opfer fielen. Den Feuerwehren von Alshofen, Wolpertshausen und Reinsberg und der Motorspritze Schwaibisch Hall gelang es in mehrstündiger Arbeit, das Feuer einzudämmen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Schaden ist sehr hoch, da die großen Schauern fast vollständig mit Frucht gefüllt waren.

Furchbares Gasunglück

Eine dreiköpfige Familie tot

Bad Friedrichshall, Jagfeld, 13. November. Am Mittwochmorgen fand man die Familie Leist im Bett tot auf. Sie war einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen, und zwar der 31 Jahre alte Bergmann Rudolf Leist, seine 23 Jahre alte Gattin und ihr beinahe zwei Jahre altes Kind. Während der Nacht war ein Gasrohr der am Haus vorbeiführende Gasleitung gebrochen. Das Gas war durch einen aus dem Haus des Leist führenden Kanal in die neben der Gasleitung liegende Kanalführung in den Keller des Unglückshauses geströmt und von dort in die darüberliegende Wohnung gedrungen. In der Wohnung selbst befand sich keine Gasleitung. Die Straße, in der sich der Gasrohrbruch ereignete, war kürzlich gewalzt worden. Wiederbelebungversuche blieben erfolglos.

Mädchenmörder unterm Veil
Der am 14. Oktober 1900 geborene Martin Vassili ist am Mittwoch in Essen hingerichtet worden. Vassili war durch Urteil des Schwurgerichts Essen vom 12. August 1935 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden; Er hatte am 2. April d. J. die 12-jährige Schülerin Gise Meertoeffer aus Karl Wippen auf einem einsamen Waldweg überfallen, vergewaltigt und aus Furcht vor Entdeckung getötet.



Nus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Herr Innenminister hat den beim Amtsobeamt Stuttgart planmäßigen Obersekretär Jahnke auf eine Polizeidirektorenstelle beim Politischen Landespolizeiamt berufen.
Der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat den Ausschussvorsitzenden Kirchhofel in Crailsheim zum Sonderamtsrat bei dem Amtsgericht Crailsheim ernannt.
Der Herr Landeshof hat die Telefon- und 1. Stadtpfarrstelle in Wülfingen dem 1. Stadtpfarrer Rupp an der Stadtkirche in Schweningen, Def. Tülingen, und die Pfarrei Michelbach a. D., Def. Gaildorf, dem Pfarrer Stierle in Willmanningen, Def. Neutingen, übertragen.

Dritte Versammlungswelle

Aufruf der Gaupropagandaleitung

Von den Pflanzsäulen und Plakatstelen der Dörfer und Städte in Württemberg leuchten wiederum die roten Plakate mit dem schwarzen Falkenflug im weißen Feld. Sie rufen auf zu der dritten Versammlungswelle, die die Partei vor Weihnachten durchführt. Am 15., 16. und 17. November werden wiederum alle Redner der Partei in Württemberg, die Führer des Staates und der Bewegung hinaus in die Dörfer und Städte gehen, in die kleinsten Frieden, um den Willen des Führers dem Volk zu vermitteln. Es ist Kampfbild, das läßt das Thema erkennen, unter dem die Versammlungswelle stattfindet. Weiter im Kampf gegen die Feinde der Nation, für Ehre, Freiheit und Brot!

Diese Parole wird die Partei in allen Versammlungen der Bevölkerung geben. Wenn es auch wenige Wochen her ist, daß die Versammlungen der Bewegung im Lande stattfanden, so ist doch unsere Zeit so schnelllebig, daß wiederum neue Probleme lebendig sind, die der Erörterung bedürfen. Die drängende Fülle in den früheren Kundgebungen hat beleuchtet, daß die Bevölkerung diese Versammlungen haben will, um sich dort zu unterrichten über das Gebot der Stunde.

Fünferlei Blumen am Sonntag

Die Kunsthandarbeiten, die am Sonntag, 17. November, bei der Gau-Rachensammlung zum Verkauf kommen, werden, läßt sich wie sie sind, und geschmackvoll in Form und Farbe, großen Anklang und gute Abnahme finden. Es sind Blumen in fünf Farben: Violett, Kartäuserrot, Leberblümchen, Jasmin und Vollerblumen. Die 500 000 Stücken, die im Gau Württemberg-Hohenloher abgesetzt werden müssen, werden von der NS-Frauenenschaft, von den NSB-Wollern, vom Roten Kreuz, von den christlichen Wohlfahrtsverbänden Caritas und Innere Mission, wie auch von den Hilfswärtern verkauft, so daß erstmalig Vertreter und Vertreter aktiv zusammenwirken, um ein gutes Ergebnis der Hilfsaktion zu bringen. Auch diesmal, oder diesmal erst recht wird sich der bewährte Opfermut der schwäbischen Volksgenossen erweisen und wird ein gutes Ergebnis der Sammlung zeitigen.

Die tägliche Turnstunde

Der Reichs- und Preussische Erziehungsminister hat kürzlich mit Beginn des Winterhalbjahres 1935/36 die Einführung einer dritten Turnstunde für die männliche Jugend an den höheren Lehranstalten verfügt, die im wesentlichen zur Pflege der Übungen verwendet werden soll, die besonders geeignet sind, die Jugend zu Mut, Kraft, Gewandtheit und Wehrhaftigkeit zu erziehen. Wie der „Jude“ erzählt, soll bereits ab Ostern nächsten Jahres die vierte Turnstunde eingeführt werden, so daß dann einschließlich der beiden Spielstunden die alle Förderung der Turnlehrerschaft und der Verbände für Leibesübungen nach Einführung der täglichen Turnstunde ihre Erfüllung gefunden haben wird.

Faktnachtsluftfahrten 1936

Einem Erlaß des Herrn Innenministers zufolge dürfen die zuständigen Behörden für Faktnachtsveranstaltungen jeder Art, insbesondere für Masken- und Kostümbälle, vor dem 25. Januar 1936 weder Erlaubnis noch Verlängerung der Polizeistunde noch die etwa erforderliche Erlaubnis zum Ausfliegen erteilen.
Im übrigen sind die Polizeibehörden angewiesen, Auswüchsen entgegenzutreten, namentlich Personen, die in unzüchtiger Kleidung erscheinen oder sich sonst unangemessen betragen, fernzuhalten oder zu entfernen und dafür zu sorgen, daß ungeeignetes oder verkehrshindernendes Maskestreben von öffentlichen Straßen und Plätzen ferngehalten wird.

Neuenbürg, 14. November

Kommenden Samstag abends 8 Uhr findet in der Turn- und Festhalle eine große Kundgebung der NSDAP statt. Der württ. Innenminister Dr. Schmidt (der Führer der schwäbischen Sängerschaft) wird sprechen. In dieser Kundgebung ist die ganze Bevölkerung ein-

geladen. Die Ausführungen des Redners werden von großer Bedeutung sein, weshalb an die tiefste Bevölkerung die Aufforderung ergeht, zahlreich zu dieser Kundgebung zu erscheinen, um vor Innenminister Dr. Schmidt die Treue zum Führer und den geschlossenen Willen zu bekunden. Der Chor des NSB „Liederfranz-Freundschaft“ und die Stadtkapelle werden die Kundgebung mit ihren Darbietungen umrahmen.

Ein Unglücksfall war der gestrige 13. November für einen hiesigen Milchhändler. Sein mit über 100 Liter Milch beladenes Fuhrwerk stürzte gestern vormittag beim „Hirsch“ infolge Zusammenstoßes verschiedener widriger Umstände um und ließ die ganze Ladung ergießen sich in den Straßenrand. Durch das Gepolter der Mannen schaute das Pferd, riß die Deichsel ab und galoppierte über die Steigbrücke, wurde aber bald eingekappt. Zum Glück wurde bei der Sache niemand verletzt. Der unglückliche Milchhändler konnte nach Herbeiführung von Ersatz dennoch rechtzeitig seine Kundhaft in gewohnt pünktlicher Weise versorgen.

Auffsteigende Entwicklung des Spargiroverlehes

Im Spargiroverkehr der württembergischen Sparkassen wurden im 3. Vierteljahr 1935 insgesamt 2 034 621 Ueberweisungen im Wert von 747 Millionen RM. (gegen 1 686 573 Ueberweisungen im Wert von 663 Millionen RM. im 3. Vierteljahr 1934) ausgeführt. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt in der Stückzahl 348 049 = 20,6 v. H., im Betrag 85 Millionen RM. = 12,8 v. H. Die Umsätze auf den Girokonten haben sich von 1496,8 Millionen RM. im 3. Vierteljahr 1934 auf 1695 Millionen RM. im 3. Vierteljahr 1935, mithin um 198,2 Millionen RM. = 13,2 v. H. erhöht. Die Zahl der Girokonten bei den württembergischen Sparkassen beträgt 178 667; sie ist seit Ende September 1934 um 17 885 = 10,5 v. H. gestiegen. In der gleichen Zeit stiegen die Giro- und Kontokorrenteinzüge von 87,4 Millionen RM. um 18,5 Millionen RM. auf 105,9 Millionen RM.

Wildbad

Vom Wetterdienst

Klima und Wetter sind für Kurgegenden besonders bedeutsam. Ihre laufende Verfolgung an den Wetterbeobachtungsstellen des Reichswetterdienstes ergibt verlässliche Mittelwerte, die einen Vergleich mit den Angaben anderer Stationen zulassen. Der Arzt vermag aus solchen Mittelwerten Schlüsse zu ziehen über die klimatischen Verhältnisse einer Gegend. Die Gesamtzahl der Beobachtungsstellen eines größeren Gebietes ergibt das Wetternetz, das durch Funkverbindungen entfernterer Gebiete ergänzt, Grundlage für die Wettervorhersage ist. Diese Wettervorhersage ist nicht nur für die schiffsfähig vorhandenen Ausflieger und Ferienräufer bedeutsam, und im Winter für die Schirler, sondern auch für die Landwirtschaft (Frostwarnungen!) und vor allem für das gesamte Flugwesen. Die früheren

Besuch der politischen Leiter

Engländerle, 12. Nov. Vergangenen Sonntag kamen drei Bereitschaften politischer Leiter des Bezirks gelegentlich eines Marschdienstes nach Engländerle zum Besuch ihrer hiesigen Kameraden. Eine feierliche Abstellung Brannschierden von mehr als hundert Mann marschierte um neun Uhr vormittags von Wildbad ab und wurde von den hiesigen Kameraden unter Begleitung der Musikkapelle in Nonnenmühl abgeholt. Schneidige Marschmusik voran ging dann vollends das Tal heraus und nach kurzem Werbemarsh durch den Ort ins Gasthaus zum „Hirsch“, wofür ein kräftiges Eintopfgericht der Sungrigen wartete. Und herrlich hat geschmeckt, der Küche ward das verdiente Lob. Eine Teilersammlung fürs Winterhilfswort ergab den schönen Betrag von 30 Mark 20 Pfennig. Nach der Mittagspause unternahm ein Teil der Gäste einen kleinen Spaziergang auf die nächste Höhe, von wo sich ein herrlicher Blick über das sonnige, herbstlich schöne obere Engstal bot. P. Lang lenkte die Aufmerksamkeit auf die besonderen Schönheiten der Natur und erzählte dann in anschaulicher Weise von der Vergangenheit Engländerles, wobei er namentlich auch auf die gegenwärtigen Verhältnisse unseres Vaterlandes und der engeren Heimat abhob. In den Nachmittagstunden entschliefte sich dann drunten im „Hirsch“ ein heiter-fröhliches kameradschaftliches Treiben zwischen den Gästen und den zu ihren Ehren erschienenen Einheimischen. Musikwärtige der recht eifrigen hiesigen Kapelle, Gedächtnis und Reigen der Jungmädel, musikalische Darbietungen der Harmonika-Jugendgruppe unter P. Lang und lustige Beiträge der Gäste selbst folgten in buntem Durcheinander. Der Humor kam angediegt zum Wort, auch in den verschiedenen Ansprachen. Stützpunktleiter P. Lang sowie Bürgermeister P. Schmid gaben in

ihren Begrüßung vor allem der Freunde Ausdruck, die Kameraden so zahlreich hier versammelt zu sehen. Es wurde nur gewünscht, es möchte bald wieder ein solches kameradschaftliches Zusammentreffen im schönen Engländerle sich ermöglichen lassen. Der Führer der Gäste, Kreisausbildungsleiter P. Lang, dankte für die freundliche Aufnahme und führte aus, wie gerade auch durch solche Veranstaltungen der Nahtpunkt der ganzen Sache erreicht werden kann: die Pflege echter Kameradschaft und Volksgemeinschaft überhaupt. Aus solch fröhlicher Gemeinschaft nur erwächst dem einzelnen die Kraft, den schweren Anforderungen zu genügen, die von Bewegung, Führer und Vaterland an ihn gestellt werden. Befriedigt vom schönen Verlauf des Tages verließen die Gäste am Abend den Ort des gemüthlichen Zusammenlebens.

Engländerle, 12. Nov. Auch in unserer Gemeinde war der 9. November ein Tag ersten Bedenkens an die gefallenen Helden der NSDAP. Sämtliche Gliederungen der Bewegung traten bei Einbruch der Dunkelheit den Marsch zum Kriegedenkmal unter Vorantritt von Fackelträgern an. Dort sang der Schülerchor „Wir liebten uns wie Brüder“, es folgte ein Sprechchor der NS „Der tote“, hierauf verlas der örtliche NS-Führer die Namen der vor der Feldherrnhalle Gefallenen sowie derjenigen des Gaues Württemberg-Hohenloher. Das Lied vom guten Kameraden sang gedämpft auf. Alsdann hielt Stützpunktleiter Lang die Gedenkrede, worin er besonders die Jugend ermahnte, getreu dem Vorbild dieser Helden Treue und Hingabe für Führer und Vaterland bis zum Tode zu halten. Anschließend legte er einen prachtvollen Waldkranz nieder. Ein weiterer Sprechchor und das Horst-Wessel-Lied beendete die eindringliche Feier.

Birkensfeld

In der Reihe öffentlicher Veranstaltungen des Verehrvereins folgt am nächsten Samstag im Hotel zum „Schwarzwaldrand“ der längst geplante Schwäbische Abend. Außer dem bekannten schwäbischen Heimatdichter Wilhelm Schuffen aus Ludwigsburg, der an Stelle von August Lämle mitwirkt, wird der „Sängerbund“, der nur Tischgesellschaft singt, bemüht sein, dem Abend eine besondere Note zu geben. Lieber wie „Morgen müssen wir verreisen“, „Es läßt das Meer die Sonne aus“, „Madinat und Solbeiblättlein“, „Ich habe den Frühling gesehen“, „Miß denn zum Städtle nach“ u. a. mehr werden durch den bekannt guten Vortrag des Vereins alle Dörfer neu erwärmen. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß es jedermann möglich gemacht ist, diesen schönen Abend mitzuerleben. Auch dürfte der Abend ein schöner Anlaß zur Kirchweide sein. Da alle Vereine auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind und der „Sängerbund“ jederzeit gerne mithelfen im Sinne der Volksgemeinschaft tätig zu sein, darf man annehmen, daß die Einwohnererschaft sich recht zahlreich an diesem Abend einfinden!

Schönbühl

Der Jahreszeit entsprechend ist der Fremdenverkehr etwas zurückgegangen, doch zeigt die amtliche Fremdenverkehrsstatistik vom Monat Oktober, daß Schönbühl auch noch in den Spätmonaten stark besucht ist. In den am 1. Oktober bereits anwesend gewesenen 690 Gästen kamen im Laufe des Monats 197 Neuankünfte, jedoch im Oktober insgesamt 887 Fremde Schönbühl aufgesucht haben, insgesamt wurde eine Ueberrnachtungsziffer von 21 805 Nächten bzw. Verpflegungstagen im Oktober erzielt. Hierunter sind 444 Ausländer-Überrnachtungen, hauptsächlich von Franzosen, Holländern und Angehörigen der baltischen Staaten. Am Monatsende befanden sich noch 639 Kurgäste in Schönbühl. Erfahrungsgemäß steigt die Fremdenziffer sofort mit den ersten Schneefällen, denn die Winterkuren werden immer mehr in ihrer Bedeutung und Heilwirkung erkannt und benutzt.

Alles in allem, der Monatsrückblick befriedigt. Das Klima, die Kunst seiner Kerze, die guten, vorbildlichen Einrichtungen, die Unterhaltungsmöglichkeiten und nicht zuletzt die vielen Seltersquellen haben dem Kurort Schönbühl einen Weltruf gebracht, der sich ständig erneuert und mehr und mehr festigt.

Es liegt Veranlassung vor, die Einsender der „Amtlichen Bekanntmachungen“ zu bitten, sich möglichst kurz zu fassen. Keinesfalls darf sich der Inhalt an außerhalb der Bewegung oder deren Gliederungen lebende Volksgruppen wenden. Zweimalige Aufnahme kann nur in Ausnahmefällen gewährt werden. D. Ehr.

Partei-Organisation

Ortsgruppe Döbel. In folgenden Orten finden im Zug der Versammlungswellen öffentliche Versammlungen statt: Döbel am Freitag den 15. 11., abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Mühle“; Neusäß am Sonntag den 17. 11., nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zum „Löwen“; Dönnach am Sonntag den 17. 11., abends 8 Uhr, im Schulsaal. Erscheinen der Bgg. sowie sämtlicher Gliederungen ist Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Obern-Gräfenhausen. Kommenden Freitag ergeht über Obern-Gräfenhausen und Reibelsbach die zweite Versammlungswelle. Zusammentreffen punkt 1/2 8 Uhr im Gasthaus zur „Einde“ in Obernhausen; Redner: Bg. Paul Entemann aus Calw. Ich erwarte sämtliche Mitglieder der Partei und deren Gliederungen, da ich die Teilnehmerzahl der Kreisleitung melden muß. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSD Kreisverband — Amt für Volksgesundheit — Am Samstag den 16. November 1935, abends pünktlich 8 Uhr, in Forstheim im Hotel Sautter Pflücker-Versammlung. Thema: Aufgaben und weiterer Ausbau des Amtes für Volksgesundheit. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen. Schriftliche Entschuldigungen mit dringender Begründung.

Amt für Volksgesundheit, Verwaltungsstelle XIX für die Kreise Neuenbürg u. Calw in Wildbad.

Amt für Erzieher. Kreisversammlung: Samstag, 16. November, 14.00 Uhr, im Schulhaus in Neuenbürg. Tagesordnung: 1. Vortrag von Bg. Jid über Drißgeschichten- und Familienforschung. 2. Vortrag von Bg. Rau: Wichtiges von der NS-Erzieherhilfe.

Anschließend Fachschaftsversammlung der Fachschaft Volksschulen. Der Schulkammerer, H. Wildbrett-Wildbad, spricht über wichtige Fragen der Schulkammererordnung.

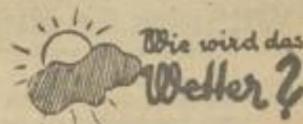
Vollständige Teilnahme erwartet der Kreisamtsleiter.

NS-Frauenchaft Neusäß. Am Donnerstag abends 1/2 8 Uhr Heimabend. Erscheinen Pflicht. Gäste sind willkommen.

HJ., JV., BDM., JM.

NSD Ring 1/126. Kommenden Sonntag findet in Höfen eine Schulungsstunde sämtlicher Führerinnen, Sportwartinnen und Gelderwarterrinnen statt. Außerdem hat jede Gruppenführerin eine Pressevertreterin zu der Pressefestung in Neuenbürg zu schicken. Beginn in Höfen 1/2 9 Uhr, Ende 12 Uhr. Bei Nichterscheinen schriftliche Entschuldigung. Lokal wird durch das „Schwarze Brett“ noch bekanntgegeben.

Die Führerin des Ringes 1/126.



Vorausichtige Witterung für Freitag und Samstag: Mehrfach bedecktes und auch zu zeitweiligen leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter.



Zwischen östlichem und westlichem Hochdruck befindet sich der Ausläufer eines atlantischen Tiefdruckgebietes.

Zur Werbung für die NS-Frauenkraft

Weit gespannt ist der Rahmen, der die Aufgaben der nationalsozialistischen Frau in der Frauenschaft umschließt. Sie beginnen in der Familie, im eigenen Heim und greifen hinaus, das ganze Volk erlösend und durchdringend.

Eines der bedeutendsten Teilgebiete unseres Aufgabensfeldes ist das der Kultur; man kann wohl sagen, daß es wie kein zweites alle anderen mit beeinflußt.

Wer die Rede des Führers auf der Kulturtagung in Nürnberg gehört oder gelesen hat, weiß, welche Bedeutung er der Pflege von Kunst und Kultur beimißt und welche beglückende Aussprüche sich bei seinen Worten erschlossen. So wissen wir uns eins mit dem Willen des Führers in unserem Streben, Kultur in und um uns zu pflegen und zu verbreiten und unsere Volksgenossinnen hinzuführen zu den unteren Trossen: der Kultur, die aus der materiellen Not des primitiven Daseins hinaufführt zu einer höheren Menschlichkeit. (Adolf Hitler.) Wir denken dabei in erster Linie an die weniger bemittelte Frau, die leitender in schwerer Ablesung abwärts stand mit dem dumpfen Gefühl: Das verheißt ich nicht, dafür habe ich kein Geld. Nun wird sie einsehen dürfen, daß das, was das Leben schön und erhebtend macht, was den edelsten Gefühlen der deutschen Seele entspringt und wieder edelste Gefühle weckt, auch für sie da ist. Sie wird lernen, ihr Sehnen nach Schönheit mit Vorfürer zu füllen als mit Warenhauskäufen und wird für das gleiche Geld, das sie früher für Wertloses ausgab, sich künftig ein deutsches Heim bauen, das diesen Namen mit Recht trägt. Die junge Frau vom Lande wird ihren Ehrgeiz nicht mehr darein setzen, häßliche Möbel in die Ecke zu bringen, die niemals in ihren Lebenskreis passen; sie wird sich aufschwingen, unabhängig von Freundinnen und Nachbarn, ihrer Einrichtung das Gepräge ihrer eigenen Persönlichkeit zu geben, denn sie weiß, daß ihr nicht äußerliche Wert verleihen, sondern daß sie dies selbst tut mit der Kultur ihres inneren und äußeren Men-

schens. Sie wird alles Progenium als Unkultur ablehnen und dadurch weitgehend beitragen zur Volksgemeinschaft, denn Progenie heißt eine Klust auf zwischen Menschen und ihr Gefolge sind Weib und Witzgeist.

Im sinnvollen arbeitsreichen Heim wird auch das Geistesgut unserer großen Dichter und Denker ein Nützchen finden, Mann und Kinder werden sich zusammen mit der Mutter daran erlaben, der Wille zum Guten wird geweckt, das Streben hinauszuwachen zu höheren Zielen. So entzieht die nationalsozialistische Familie, die sich fühlt als Träger deutschen Blutes und deutscher Kultur.

Lohnt es sich nun nicht, zu kämpfen für dieses hohe Ziel? Das, was die Männer nicht vermögen, Geist und Stil des Nationalsozialismus hineinzutragen in Häuser und Wohnungen, damit sie dort Ausdruck und Gestaltung erfahren, bleibt uns vorbehalten. Wir nationalsozialistischen Frauen kennen unseren Weg: es ist der vom Führer gezeichnete, auch auf kulturellem Gebiet, ihm folgen wir mit Freuden. Nicht vergebens soll Adolf Hitler Ausschau halten nach dem neuen deutschen Menschen, „nach dem Menschentyp der Zukunft, in dem kräftiger Geist sich findet im herrlichen Körper“, mit dem er sein neues Deutschland bevölkern kann. Was wir dazu beitragen können, das soll geschehen mit allen unseren Kräften. He.

Vorheim, 13. Nov. (Schwermstr.) Der 34 Jahre alte verheiratete Karl Staib von hier, der in einer Goldwarenfabrik beschäftigt war, hatte zwei Arbeitskameraden zu größeren Schnipfeldiebstählen angestiftet. Er kaufte dann das Diebesgut auf. So entwendete der 20 Jahre alte ledige Gustav R. von Grumbach im Jahre 1933 bis 1934 etwa 250 Gramm 18karätiges Gold, wobei er für das Gramm von Staib durchschnittlich 50 Pf. erhielt. Von dem 38 Jahre alten verheirateten Hermann Sch. von Wärm erhielt Staib etwa 300 Gramm Gold für 80 Pf. bis 1 Mark je Gramm. Staib, der einen Teil des Goldes bereits von 1930 „aus Inflationsangst“ gekauft haben will, gab seinen ganzen Bestand an den 42 Jahre alten

verheirateten Wilhelm Vollmer weiter. Von diesem wanderte das Gold schließlich zu dem 43 Jahre alten verheirateten Friedrich Schmauser von Colmbach, der es dann bei hiesigen Scheidungsstellen absetzte. R. erhielt wegen fortgesetzten Diebstahls 6 Monate Gefängnis. Sch. wegen des gleichen Vergehens 10 Monate Gefängnis. Staib und Schmauser wurden zu je 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus wegen gewerbmäßiger Hehlerei verurteilt. Vollmer erhielt wegen Rückfallhehlerei 2 Jahre Zuchthaus. Den letztgenannten Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen, und zwar Schmauser und Staib auf 3 Jahre und Vollmer auf 5 Jahre.

Fisch auf den Tisch!

Der Fisch ist leider immer noch ein wenig Stiefkind auf unsern Küchentischen. Daher wollen wir einmal all die großen und kleinen Bedenken gegen den Fisch endgültig entkräften. „Der Fisch ist nicht frisch“ — das wird so wohl vor allem vom Seefisch behauptet. Wodurch eingerichtete Kühlwagen aber bringen den frischgefangenen Fisch im Eiltempo zu seinem Bestimmungsort. Die empfindlichste Nase kann da keinen Verdacht wittern. „Der Fisch hat keinen Nährwert“ — ja, wenn bloß alles, was unserer Magen anvertraut wird, so vitaminreich, so gesund und nahrhaft wäre, wie gerade der Fisch. „Fisch ist doch nichts für Kinder und Kranke“ — gerade für diese; zur Verhütung von Rachitis ist der Lebertran vom Kabeljau als vitaminreich bekannt und der Fisch ist weiterhin durch Eiweißstoffe und Salze ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Kinder, zumal man ja grünen Tee trinken kann. Bei den verschiedensten Krankheiten spielt der Fisch eine wichtige Rolle, er findet häufig sogar in der Diätische Verwendung. „Fisch schmeckt fad und sättigt nicht.“ — Ja, man muß ihn eben zubereiten können! Erst kürzlich hat ein Wettlocher bewiesen, wie viele gute Fischgerichte man bereiten kann: gut, weil abwechslungsreich, gesotten, gebraten, gedämpft, als Pfeffersteiner, im Teig gebacken, im Gemüse gefüllt, reichlich, weil Gemüse, Kartoffeln und Salate dazu verwendet werden und — die Hauptsache — billig. Darum sollte man zweimal in der Woche Fisch essen, vielleicht am Dienstag und Freitag.

„Warum zweimal Fisch in der Woche?“ Erfreut gibt es ja auch Marinaden und Dauerkonserven und die besten Räucherfische, und zweitens ist es Pflicht, Fisch zu essen, der ein Volksernährungsmittel ist, wie wir es uns nicht besser wünschen können. Vom Freitag bis in den Topf geht der Fisch durch die Hände vieler deutscher Volksgenossen, denen er somit Arbeit und Verdienst bedeutet. Je mehr Fische und Fischkonserven wir essen, desto mehr Menschen können in der deutschen Fischindustrie beschäftigt werden. „Wöchentlich auf jedem Tisch — zweimal Platz für deutschen Fisch“.

Knappheit auf dem Fleischmarkt wird überwunden

Auf einer Sondertagung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft in Goslar machte der neue Vorsitzende der Hauptvereinigung, Bauer Kasper, bedeutungsvolle Mitteilungen über die Maßnahmen für Deckung des Fleischbedarfes. Die Entwicklung der Schweinebestandsziffer zeige eindeutig, daß die Knappheit in zunehmendem Maße überwunden werde. Die einschneidenden Maßnahmen der Hauptvereinigung seien notwendig gewesen, um während der vorübergehenden Mangelperiode eine angemessene und gleichmäßige Verteilung der anfallenden Schlachtmengen zu erreichen. Die Grundlage der Neuregelung bilde die Kontingenzierung der Schlachtungen und Umsätze. Die vor wenigen Tagen durchgeführte Herabsetzung des Kontingenzsatzes von 70 auf 60 Prozent bedeute keineswegs, daß erneute oder verstärkte Mangelerscheinungen vorhanden seien. Die Herabsetzung erfolgte vielmehr, um die in den letzten Wochen noch aufgetretenen Störungen auf den Großmärkten zu beseitigen und die gewerblichen Schweinefleischschlachtungen auf dem Lande zu verhindern. Keine besondere Behandlung hätten die Hausfleischschlachtungen erfordert. Mit der Genehmigungsfrist sei keineswegs beabsichtigt, dem Bauern in seinen Kochtopf hineinzuregieren. Getroffen sollten nur diejenigen Kreise werden, die glaubten, sich den Mangelerscheinungen dank ihres Geldbeutel durch entziehen zu können, daß sie übermäßige Vorratswirtschaft trieben.

Gemeinde Birkenfeld.

Es wird legnals darauf aufmerksam gemacht, daß die noch nicht entfernten

Hybrideneben

unverzüglich, spätestens bis 20. November, entfernt werden müssen. Wer dieser letzten Aufforderung nicht Folge leistet, hat damit zu rechnen, daß nach Ablauf dieses letzten Termins die Reben zwangsweise und auf Kosten der Eigentümer entfernt werden.

Birkenfeld, den 13. November 1935.

Der Bürgermeister: Dr. Steimle.

Gemeinde Birkenfeld.

Mit der Anbringung von Klebgeräten an den Obstbäumen zur Bekämpfung des

Trostnachtspanners

sind noch einige Baumbesitzer im Nachhaken. Außerdem sind noch eine Anzahl von Obstbäumen, die zu befestigen sind, noch nicht entfernt. Es wird für die Anbringung der Klebgeräten und die Entfernung dieser Obstbäume eine letzte Frist bis 20. November 1935 gegeben. Wer bis dahin der Anordnung nicht Folge leistet, wird empfindlich bestraft. Außerdem erfolgt Ersatzvornahme auf Kosten der Säumigen.

Birkenfeld, den 13. November 1935.

Der Bürgermeister: Dr. Steimle.

Danksagung.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Fr. Knöller

früheren Obersägers

erfahren durften und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höfen a. Erz, den 13. November 1935.

Neuenbürg.

Ein Paar starke

Läufer Schweine

sind zu verkaufen

Bahnhofstr. 17.



Der Hausputz wird zur Spielerei, im Augenblick ist er vorbei. Die schönsten Böden werden mit dem Roben



mit dem Roben

LOBA-WACHS u. LOBA-REIZ

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, den 15. November 1935, vorm. 10 Uhr in Herrenalb:

10 Herrenanzüge, 25 Herrenhemden, 1 Ledertisch, 1 Sofa, 1 Chaiselongue.

11 Uhr in Poffenna:

1 Kreisäge.

Zusammenkunft jeweils am Rathaus.

Gerechtsvollzieherstelle

Wittenberg.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, den 15. November 1935, vormittags 11 Uhr in Grumbach:

1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 2 Stühle mit Lederfß.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerechtsvollzieherstelle

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Sin unter

Nr. 236

an das Telefonnetz angeschlossen.

Kreisdienstwart Scheerer.



9. NOVEMBER 1935

Von diesem Tag, an dem die

16

GEFALLENEN DER FELDMÄRNERKRIEGE

in den neuerrichteten Ehrentempeln

in der Hauptstadt der Bewegung fest-

gesetzt wurden,

erschienen die besten Aufnahmen im

ILLUSTRIERTEN

BEOBSACHTER

20 Pfennig

Überall zu haben

Großes Schau- u. Werbekochen

Auf den

morgen Freitag, 15. November 1935, in Schönbürg

im Gasthaus zur „Nischen“ stattfindenden

Werbekochung über elektr. Kochen

wird nochmals hingewiesen und zum Besuch freundlich

eingeladen. — Eintritt frei! Kostenlose Gabe-

verlosung und Abgabe von Kostproben.

Elektro-Gemeinschaft württ.-nördlicher Schwarzwald, Enfm.

Mitgliedsmerk: Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-

Station (G.E.Z.)

Laß' die vielen
Haushaltsachen
stets mit



sauber machen!

Hergestellt in den Persilwerken

Herrenalb, den 13. November 1935.

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod rief heute Nacht meinen geliebten Mann

Valentin Hambsch

Hausmeister a. D. im Staatsministerium

im Alter von 83 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer:

Frau Antonie Hambsch.

Beerdigung: Freitag den 15. November 1935, nachmittags 1/4 4 Uhr.

Birkenfeld, den 13. November 1935.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, unvergessliche Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Wessinger

geb. Maier

im Alter von 78 Jahren unerwartet schnell an Herzschwäche von uns geschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr statt.

Kurz- u. Hotel-Prospekte

fertigt als Spezialarbeit

die Buchdruckerei des „Enztäler“.

Schwäbische Chronik

In Bickernach, Ost. Lehringen, brach am Samstag im Wohnhaus des Fritz Böhm ein Brand aus. Dank dem raschen Eingreifen der Ortsfeuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Sachschaden ist erheblich, die Brandursache noch nicht geklärt.

Am Sonntag während des Hauptgottesdienstes wurde in der Wallfahrtskapelle auf dem Troberg bei Großschmied ein frecher Raub ausgeführt. Der Dieb entwendete das Emblem der hl. Margareta, eine wertvolle Raubkunst.

Unter den Kindern der Gemeinde Heudorf, Ost. Niedlingen, sind die Wägen ausgebrochen. Von den 23 Schülern der hiesigen Volksschule sind 23 erkrankt; die Schule mußte daher geschlossen werden.

Der Führer und Reichsführer Adolf Hitler hat in Ingolstadt (Gohausen) eine Patenschaft übernommen, und zwar für die am 13. Oktober d. J. geborene Tochter Maria Theresia des Reichs- und Schwereinsatzbeschäftigten Philipp W. d. Die Kinderzahl dieser gefundenen Familie hat sich damit auf elf erhöht, und zwar sind es sechs Knaben und fünf Mädchen.

Freudenstadt, 12. November. (Schwerer Zusammenstoß) Am Sonntag stießen unterhalb des Försterhauses im Wald zwischen Falkgrabenweiler und Turmweiler der Dentist Paul Wied aus Freudenstadt mit seinem Klennerwagen und der Motorradfahrer Wilhelm Barth, Baumwart in Turmweiler, zusammen. Dabei wurde Wilhelm Barth schwer verletzt. Er brach den Fuß zweimal und zog sich auch sonstige Verletzungen am Arm usw. zu, so daß er in das Kreiskrankenhaus nach Freudenstadt gebracht werden mußte. Wied blieb unverletzt. Während andere Fahrzeuge schon Licht hatten, hatten diese beiden kein Licht.

Stuttgart, 12. November. (Winkelschuss) Der Kaufmann Friedrich Böhm in Ebersbach ist durch rechtskräftigen Bescheid des Württ. Landesgewerksamts vom 23. September 1935 die gewerkschaftliche Beförderung fremder Angelegenheiten und die Wahrnehmung fremder Geschäfte bei Behörden, insbesondere die Tätigkeit als Steuerberater und Buchführer untersagt worden.

Böblingen, 12. Nov. (Keine Mägen im Feilerhandwerk) Die Deutsche Arbeitsfront (Gewerbetriebsgemeinschaft Handwerk) schreibt uns: „Vor kurzer Zeit wurde im ganzen Kreis Böblingen eine Kontrolle sämtlicher Feilerbetriebe durchgeführt. Der Gesamtstand dieser Kontrollen konnte als gut bezeichnet werden. Aufser einigen Anständen in bezug auf sozialpolitische Betreuung wurden nur drei Fälle festgestellt, in denen die hygienischen Verhältnisse sofortige Einleitung weiterer Schritte bedingten. Dem Antrag auf Schließung hat das Oberamt entsprochen und die Schließung dieser Betriebe auf gesundheitspolizeilichen Gründen verfügt. Es handelt sich um je einen Feilerbetrieb in Waldsingen, Darmheim und Wagsdorf. Diese Fälle zeigen wieder mit aller Deutlichkeit, daß im Feilerhandwerk allen Erstes daran gegangen wird, eine Säuberung vorzunehmen.“

Vondorf, Ost. Herrenberg, 12. November. (Schwerer Holztransportunfall) An der Steige, Richtung Herrenberg, verunglückte ein Bulldogg mit angehängtem, schwer mit Stangen und Brettern beladenen Anhänger der Firma Weibhorz Rheinau dadurch, daß der Anhänger auf der nassen Straße ins Schleudern kam. Trotz starken Bremsens schob der Anhänger den Bulldogg auf die linke Straßenseite die 25 Meter hohe Böschung hinunter, wo beide sich auf der unten befindlichen Wiese tief eingruben. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Ein Fahrer erlitt schwere Verletzungen, so daß seine Verbringung in das Krankenhaus dort notwendig wurde.

Möhringen a. F., 12. November. (Die Bauaktivität im „Sonnenberg“) In der Zeit vom 15. November 1933 bis 31. Oktober 1935 sind im Landhausgebiet Möhringen-Sonnenberg 112 neue Wohngebäude mit einer Bauzusage von rund 2 Millionen und im alten Ortsteil Möhringen 78 neue Wohngebäude mit einer Bauzusage von rund 950 000 RM., zusammen also 190 neue Wohngebäude mit einer Gesamtbauzusage von 2 950 000 RM., gebaut worden. Von den 63 Bauplänen, die die Gemeinde im Sonnenberg-Gebiet zur Verfügung hatte, sind sämtliche verkauft und bis auf sechs mit Wohnhäusern überbaut. Die Gemeinde erschließt deshalb neues Bauland von rund sechs Hektar bei der Hindenburg-Eiche. Der Preis für die

Baupläne wird auf 7.50 bis 8.00 RM. pro Quadratmeter vorläufig belassen, um eine gesunde Bautätigkeit zu ermöglichen.

Tübingen, 12. Nov. (Von der Universität) Privatdozent Dr. Borries hat einen Auftrag zur Vertretung des Ordinariats für Neuere Geschichte an der Universität Königsberg erhalten. Dr. Borries, ein Schüler von Professor Wahl, ist insbesondere durch seine Schriften über „Kant und die Politik“ und „Preußen im Krieg“ bekannt geworden. Privatdozent Dr. G. Preiser ist für das Wintersemester 1935/36 mit einer Vertretung an der Universität Koford beauftragt worden. Im Juni letzten Jahres wurde Dr. Preiser vom Württ. Wirtschaftsministerium mit der Leitung der Untersuchungen über die württembergische Wirtschaftsstruktur im Hinblick auf den „Lohnpreußenplan“ beauftragt. Aus dieser Arbeitsgruppe ging im Januar dieses Jahres das „Institut für württembergische Wirtschaft“ hervor, dessen Leitung ebenfalls Dr. Preiser übertragen wurde. Am 5. November 1935 hielt Privatdozent Dr. Burger an der Universität Tübingen seine Antrittsvorlesung über „Die Ursprung und Wesen der neueren deutschen Wirtschaft“.

Kottweil, 12. Nov. (Tödlicher Motorradunfall) Auf der Straße Kottweil-Hochwald ereignete sich ein Motorradunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Gilsbaldener Konrad Kraft

fuhr mit einem Kleinmotorrad, auf dem er noch zwei Kameraden mitführte, in Richtung Hochwald. Kurz nach dem Kiederswald parkte vorübergehend auf der rechten Straßenseite ein Kraftrad. Der Fahrer und sein Mitfahrer standen an der linken Straßenseite. Der Lenker des Kleinmotorrades bemerkte wohl infolge leichten Schneegestäubens weder das Kraftrad, noch die beiden Fahrer und fuhr auf letztere auf. Dadurch wurde der eine von ihnen die Böschung hinabgeschleudert, wodurch er ein Schulterblatt brach und einige leichtere Verletzungen erlitt. Kraft und seine beiden Mitfahrer wurden auf die Straße geschleudert. Dabei zog sich Kraft einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er inzwischen gestorben ist. Auch einer der Mitfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Grumbach, Ost. Schorndorf, 12. November. (Schwerer Verkehrsunfall - Zwei Tote.) Der Verkehrsunfall, der sich am Samstagabend hier ereignete, hat nun zwei Todesopfer gefordert. Die Oberin des hiesigen Ligo-Frauenstifts, Schwester Luise Bogenhardt, wollte am Samstag in Begleitung einer anderen Frau die Hauptstraße überqueren. Zur selben Zeit fuhr der Motorradfahrer Bauer auf Gelsbalden bei Weibheim durch den hiesigen Ort. Während die Begleiterin von Luise Bogenhardt wieder zurück auf den Gehsteig ging, versuchte die im 72. Lebensjahr stehende Stillschreiberin noch auf die andere Straßenseite zu kommen. Dies gelang ihr nicht mehr; sie wurde vom Motorrad erfasst, zu Boden geschleudert und geschleift. Der Motorradfahrer stürzte ebenfalls. Beide erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Kreiskrankenhaus nach Schorndorf gebracht. Dort ist dann Oberin Bogenhardt bald nach ihrer Einlieferung gestorben. Auch der junge Motorradfahrer Bauer, der seine Mutter in Gelsbalden besuchen wollte, ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Stuttgart warnt zurückende!

Stuttgart, 12. Nov. Vor dem Zuzug nach Stuttgart muß nach wie vor mit allem Nachdruck gewarnt werden, wenn die wirtschaftlichen Grundlagen und die Wohnungsverhältnisse nicht gefährdet sind. Personen, die nach dem 1. März 1934 nach Stuttgart zugezogen sind oder künftig zuziehen, erhalten

1. keine Geldunterstützung, wenn sie oder ihre Familie beim Zuzug hilflos bedürftig sind oder es später werden;
2. keine Wohnung und kein Zimmer, falls sie arbeitslos oder mittellos sind, da die Hausbesitzer und Vermieter aufzufordern sind, keine Wohnungen oder Zimmer an solche Personen zu vermieten, und das Wohlfahrtsamt keine Mietbeihilfen bezahlt;
3. nur Aufnahme in die Stadt, falls die Wohnung in der Stadt, die sie verlassen, nicht mehr für sie geeignet ist. Ihre gemeinsame Unterbringung etwa in einer Wohnung des Stadt. Fürsorgeamts (Armenhaus) kommt nicht in Betracht. Kinder müssen in ländliche Einzelfamilien gegeben werden, da auch im Stadt. Kinderheim kein Raum ist.

Ehrenpflicht der deutschen akademischen Jugend

Aufruf des Reichministers Raft zum Reichleistungskampf der deutschen Studenten

Berlin, 12. November.

Wenn am Tage der Nationalen Arbeit des Jahres 1936 dem Führer die Sieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend gemeldet werden, dann wird zum ersten Male auch der Student neben dem Jungarbeiter stehen. Zum ersten Male ist der Reichleistungskampf der deutschen Studenten ausgeschrieben. Durch ihn soll die deutsche jugendliche Jugend erstmalig an eine politisch-wissenschaftliche Aufgabenstellung herangeführt und damit zum Einsatz für unsere Weltanschauung gebracht werden. Das wird aber nur möglich sein, wenn die Zerstückelung der geistigen Arbeit in kleine, nur durch sich selbst bedingte Fachgruppen aufhört. Denn die Volksgemeinschaft bindet den einzelnen in seiner geistigen Arbeit. Er darf sich als Einzelforscher niemals in weltfernen Gebieten betragen und diese Wissenschaft als seine Welt betrachten. Jeder einzelne muß erkennen, daß er nur dann als geistiger Arbeiter des neuen Reiches gelten kann, wenn ihm dauernd bewußt ist, daß jede Arbeit nur politisch bedingt sein wird und muß. Der Reichleistungskampf steht darin seinen großen Auftrag, im ersten Jahr seiner Durchführung bereits diese Haltung von den Teilnehmern zu fordern. Dieses Ziel wird denn auch ganz klar in der Festlegung der Aufgaben herausgestellt.

Vier große und zentrale Probleme des völkischen Lebens gilt es anzupacken. Im Einsatz seiner Einzelkraft und seines Wissens wird der Teilnehmer seine geistige Haltung offenbaren. Er muß zeigen, ob er die Fragen erkannt hat und ob er mit seiner Arbeit an ihrer Lösung

mitzuarbeiten gewillt ist. „Das deutsche Dorf“ ist eine der großen Aufgaben. „Der Betrieb als Einheit“ die zweite. „Der Einfluß des Judentums in Wissenschaft und Kunst“ und „Die völkische Idee als Kulturteilgestaltende Kraft“ die andern beiden.

Das Schwergewicht liegt in der Gruppenarbeit. Die einzelne Arbeitsgemeinschaft, die sich beteiligen will, wird immer als Ganzes eines dieser Probleme gestalten. Die Kameraden sollen einer Kampfgemeinschaft werden, die aus den verschiedensten Fachgebieten und Schulen zusammenfinden. Aufgabe des einzelnen ist es, seinen Einzelbeitrag mit aller Kraft zu gestalten. Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist es, diese Einzelbeiträge zu einem großen, lebendigen Bau zusammenzufügen.

Reichserziehungminister Raft hat an die deutschen Studenten folgenden Aufruf gerichtet: „Zu Beginn des neuen Semesters richte ich an alle Studenten den dringenden Appell, den in diesem Semester zum ersten Male stattfindenden Reichleistungskampf der Deutschen Studentenschaft durch freudige und rege Teilnahme zu einem vollen Erfolg zu führen. Die deutsche Jugend beweist durch ihre Teilnahme an dem Reichsberufswettkampf, daß sie bereit ist, gemeinsam mit dem deutschen Arbeiter der Front im Kampfe um Deutschlands Aufstieg Höchstleistungen zu vollbringen. Es ist eine Ehrenpflicht für die akademische Jugend, die ihr gestellten Aufgaben zu meistern. Jeder Student beweist durch Teilnahme am Reichleistungskampf seinen Willen zur Mitarbeit am Aufstieg des nationalsozialistischen Staates.“

Königin Christine ROMAN VON PHILIP LINDSAY

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Kischner, Göttingen bei München

„Ihr seid ein eifersüchtiger Emporkömmling“, sagte sie leise, „und Ihr könnt es nicht ertragen, daß ich jemand anderen liebe als Euch.“

„Wenn ich ein Emporkömmling bin, antwortete Graf Magnus, ohne Kerkel zu zeigen, „so bin ich stolz darauf; denn ich verbanke meinen Aufstieg Eurem Günst. Und auf diesen Spanier eifersüchtig zu sein, ist eine hohe Form von Vaterlandsliebe.“

„Gibt es kein Entzinnen, keinen Ausweg? Schwach versuchte sie, Magnus zu drohen, aber selbst während sie noch sprach, war sie sich der Nutzlosigkeit ihrer Worte bewußt.“

„Dies ist gefährlich für Euch“, sagte sie. „Wißt Ihr auch, wie gefährlich?“

„Ihr könnt mich töten. Aber wenn ich sterbe, stirbt auch der Spanier. Meine Befehle sind in guten Händen.“

Es gab kein Entzinnen. Unruhig schritt sie im Raume auf und ab. Was sie auch tat — vor ihr lag ein langes, unglückliches Leben.

„Es ist unvermeidlich, Majestät“, sprach Graf Magnus fest, „entweder er oder ich.“

Ein Kampf mit diesem Mann war unmöglich. Er konnte kein Mitleid. Er war grausam, anmaßend und unbarmherzig.

Mit einer Stimme, in der ihre ganze furchtbare Berzweckung lag, entfiel Christine schnell: „Macht die Pässe für den spanischen Gesandten fertig.“

In der Empfangshalle des Palastes stand ein großer Tisch. Zur Rechten sprachen die Dolmetscher und warfen flackernde Blicke auf die blassen Gesichter des schwedischen Adels, der hier versammelt war.

Dynasterna sah ein wenig traurig aus, aber zugleich auch erleichtert. Graf Magnus war leicht erregt, obwohl er eifrig

benahmt war, seinen Triumph nicht zu zeigen. An der anderen Seite des Tisches standen mehrere vier Männer, ernst, bärtig, die Hüte unter die Arme geklemmt.

Den Hofschlüssel führte Königin Christine. Sie hielt eine Papierrolle in der Hand, die ihre Unterschrift trug und an der ihr Siegel herabhäng. Nur eine Rolle Papier... in Wirklichkeit aber viel, viel mehr als das: Ihr Glück. Denn diese Rolle war der Paß des spanischen Gesandten Don Antonio, Graf Pimental, des Mannes, den sie liebte.

Ihr ruhiges weiches Gesicht pliegelte keinen ihrer Gedanken wider, die sie bewegten. Es war als erlebte sie irgendein alltägliches Staatsgeschäft. Sie rührte sich auch nicht, als die Türen geöffnet und Don Antonio gemeldet wurde. Graf Magnus hatte also doch sein Wort gehalten und ihren Geliebten freigelassen...

Jetzt wo sie ihn sicher wieder hatte, hätte sie den Paß verweigern können. Aber sie hatte ihr Wort gegeben, das Wort einer Königin.

Antonio verbeugte sich sehr tief vor Christine. Er sah Magnus nicht an, aus Furcht, aus seinen Lippen ein triumphierendes Lächeln erbliden zu müssen, das ihm jetzt die Selbstbeherrschung geraubt hätte. Es kostete ihn eine fast übermenschliche Anstrengung, nicht nach dem Regen zu greifen, seiner Stimme einen ruhigen Klang, seinen Augen einen kalten Ausdruck zu geben.

„Mein Herr Gesandter“, sagte Christine mit einer Stimme voll Majestät, „der man nicht im geringsten ihre Gefühle anmerkte, „dieser Paß verleiht Euch eine sichere Weise an die Grenze. Ihr, Graf de la Garbie, seid für die Sicherheit seiner Exzellenz verantwortlich.“

Graf Magnus verneigte sich, nahm den Paß und überreichte ihn Don Antonio. Dann zog er sich zurück, um die Abreise des Spaniers vorzubereiten.

„Euer Exzellenz“, fuhr Christine fort, als Magnus gegangen war, „wollen Eurem königlichen Heren übermitteln, daß wir die Ehre wohl zu würdigen wissen, die er uns erwiesen hat, indem er um unsere Hand anhielt.“

Von ihren Gefühlen überwältigt schloß sie plötzlich und schaute mit weitem Blick in das unbewußte Gesicht des

Mannes, den sie liebte und nun von sich fortgeschickte. Dann richtete sie sich wieder auf und fuhr mit sarkastischer Stimme fort: „Das Schiff Amarantha erwartet Euch im Hafen von Helsingborg. Ich... ich wünsche Euch eine gute Fahrt, Herr Graf.“

Sie erhob sich schnell, unfähig, diese Unterredung fortzuführen. Antonio verneigte sich tief, nahm ihre Hand und lächelte sie.

Dann verließ sie ihn, hoch aufgerichtet hinausschreitend, in ihrem langen schwarzen Sammetkleid mit dem absteigenden gestärkten Kragen, der Don Antonio immer an die Blütenblätter einer Blume erinnert hatte.

Schritt sie für immer aus seinem Leben?

Was dies das Ende? Sie hatte ihm kein Zeichen gegeben. Aber in dem Namen des Schiffes, mit dem er segeln sollte, hatte er eine gute Vorbedeutung erblidet. Amarantha war sein Rosenname für sie gewesen und sie hatten zusammen den Orden Amarantha gegründet. Er glaubte nicht, daß eine Liebe wie die ihre durch die Ränke eines eifersüchtigen Schurken wie Graf Magnus zerbrochen werden konnte. Nein, das war unmöglich. Aber er hielt seinen Paß in der Hand, der ihm freie Abreise aus Schweden zusicherte, den sie ihm selbst gegeben und ihn damit fortgeschickte.

Hätte er geahnt, was Graf Magnus vergangene Nacht im Schilde führte, würde er ihn getödet haben und wenn er dabei selbst zugrunde gegangen wäre. Aber werden als ohne die Frau leben, die er liebte. Und nun sollte er für immer... für immer, oder doch bis zu seinem Tode von ihr getrennt sein. Dieser Gedanke war unerträglich. Ohne Christine war die Welt für ihn tot und leer. Wenn dies wirklich das Ende war, daß sie ihn gehen ließ, dann würde er an Graf Magnus Rache nehmen. Allein würde er Schweden nicht verlassen, das Schwor er sich. Wenn nicht Christine, so möchte ihn der Geist des Grafen Magnus begleiten.

Den Paß in seiner Hand zerknitternd, schritt er aus dem Empfangssaal. Er hoffte noch einen Boten vorzufinden — vielleicht die Gräfin Ebba — aber nur Graf Magnus schritt im Gang auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)



KURT TEEGE, unser nach Abessinien entsandter Sonder-Berichterstatter meldet!

Fahrt ins abessinische Kriegsgebiet

Nach abenteuerlicher Wüstenfahrt in Addis Abeba

4. Fortsetzung

Addis Abeba, im November 1935.

Die afrikanische Sonne brennt heiß auf uns herab und wenn wir Kühlung im Schatten tiefer Eufalyptusbäume suchen, dann denken wir mit einem leichten Schmunzeln an Deutschland, wo heute die Herbststürme über das Land brausen und die letzten schon gelben Blätter von den Ästen der Bäume hinwegjagen. Nach Beendigung der Regenzeit brachte der Oktober für das Land den Frühling, einen unvergleichlich schönen Frühling mit einer Nordwindstimmung, wie sie eben nur unter der heißen Sonne des Äquators entstehen kann. Einziges Grün steht auf den Wiesen, die mit allerlei bunten Blumen gespickt sind. Vögel in allen nur erdenklichen Farben segeln in stolzer Fluge durch die Luft und erklingen und mit ihrem Gesang. Es ist herrlich, sich einen Frühling in den Höhenlagen Abessiniens zu erleben, in einer Luft, die von Eufalyptus geschwängert und nicht von dem Qualm aus Industrieabgasen verärgert ist. Leider ist diese Schönheit und Farbenpracht nicht von langer Dauer. Die Sonne trocknet den Boden immer mehr aus, und in einigen Tagen werden die Palme auf den Wiesen durch die Sonne verbrannt müde zur Erde herabstinken. Das Thermometer wird dann am Tage eine Temperatur von über 30 Grad anzeigen.

Nachdem nunmehr schon Wochen seit dem „offiziellen“ Ende der Regenzeit vergangen und die Wasserläufe und kleinen Bäche zum größten Teil ausgetrocknet sind, kann man auch einmal daran denken, in ruhigen Zeiten der Stadt den Rücken zu kehren und einen Ausflug in die Umgebung von Addis Abeba zu machen. Um nach den beiden einzigen vorhandenen „Werkstätten“ zu gelangen, ist allerdings zur Zeit noch eine Reise mit Hindernissen zu überbrücken. Hinter den letzten Häusern der Eingeborenen am Rande der Stadt beginnt endlos weite Wüste und die Räder des Kraftwagens graben sich bis an die Achsen in den weichen Sand ein. Ist schon eine Klippe oder ein glücklicher Überhand, dann geht die Fahrt plötzlich über Steine und steinharten Boden, so daß die Massen in einem gewissen Rhythmus von den Eigen emporgeschleudert werden.

Ausflug zu Jehova

Ein Ausflugsort, der zur Not auch unter größten Schwierigkeiten in der Regenzeit zu erreichen ist, trägt den Namen Jehova und ist etwa 7 Km von der Stadt entfernt. Sein Besitzer ist ein biederer Oesterreicher, der hier seit 10 Jahren anständig ist und seine Gäste in unerschütterlichem Wiener Dialekt begrüßt. Da er mit der Zeit eine Art Einsiedler geworden ist, um seinen Gästen geru etwas „prophezeit“, jagen die Europäer allgemein bei einem Ausflug zu ihm: „Wie sahst du Jehova?“ Weit romantischer aber und bereits einen kleinen Vorschnack bietend von einer Reise durch die afrikanische Steppe ist die Fahrt nach dem zweiten und besten Ausflugslokal, das den Namen nach seinem französischen Besitzer trägt und „Le Baron“ genannt wird. Man sitzt in einer kleinen auf einer Anhöhe liegenden und aus Bambushäuten errichteten Laube und den Augen bietet sich ein herrlicher Blick. Vor uns ein kleiner Wasserarm und ein mit Schilf eingefasster See. Vögel aller Größen und aller Farben haben hier ihre Nester, Wildenten gehen auf und ziehen ihre Kerse. Eben haben wir einen stahlblauen Vogel wegen seiner Schönheit bewundert, da zieht uns schon wieder ein anderer mit seiner Farbenpracht in Bann. Es scheint hier das reinste Vogelparadies zu sein. Und abends, wenn die Sonne hinter den fast 4000 Meter hohen Bergen verschwunden ist und die Dämmerung langsam andrückt, dann beginnen die Frösche mit ihrem Konzert und erinnern uns an den dörflichen Frieden unserer Heimat.

Spät abends treten wir die Rückfahrt nach dem 25 Kilometer entfernten Addis Abeba an. Die wegen der Unwegsamkeit des Geländes fast eine Stunde in Anspruch nimmt. Das gelbe Licht der Scheinwerfer huscht über die weite Steppe und wenige Meter vor dem Bogen streuen ausgeschreckte Hyänen unseren Weg. Ab und zu lauchen im Lichtkegel einige Kaurtiere und Kamel auf, sonst nichts zu sehen. Und über uns der einsparige afrikanische Sternenhimmel. So ein Ausflug nach „Le Baron“ ist ein Erlebnis. Wie schön muß erst eine wirkliche große Reise quer durch die afrikanische Steppe sein!

Der Sehl fließt...

Einige Meilen von Addis entfernt, erlebt man Afrika, in der Stadt selbst spürt man herzlich wenig davon. Europa mit seinen guten und schlechten Seiten hat hier Einzug gehalten. Autos mit Lichtreklamen an den Häuserfronten bieten sich bis in die späte Nacht hinein an. Die Filme sind schlecht, dafür die Preise aber um so besser. Für den besten Platz zahlt man 20 Taler, das sind nach deutschem Geld 16 RM. Allerdings muß man dabei berücksichtigen, daß die heutigen Preise auf die zahlreichen anwesenden und zum Teil mit biden Schweißbädern ausgestatteten Fremden zugeschnitten sind. Direkt neben dem Kinovorführungsraum, nur durch eine dünne Wand getrennt, befindet sich eine Bar, die in jeder Beziehung mit ähnlichen Lokalitäten in Europa konkurrieren kann. Sie steht unter französischer Leitung, Französinen mit knallroten Lippen und ebensolchen Fingerringen sitzen hinter der Bar, und der Sehl fließt hier im wahrsten Sinne des Wortes bis in die frühen Morgenstunden in Strömen. Und wenn man im Kino sitzt und auf der Leinwand sich gerade eine Tragödie größter Ausmaßes abspielt, dann hört man von nebenan die Klänge eines Tango, das Lachen angeheulter Menschen und das Knallen von Sektperlen.

Es geht schon eigenartig her in dieser Stadt. Von Krieg und den Gefahren eines eventuell bevorstehenden Bombardements läßt keine Spur. Ueberall sorglose Gesichter, Fröhlichkeit, ausgelasseneheit. Mit majestätischer Ruhe gehen die Eingeborenen durch die Straßen, bewaffnet mit einem großen Pferdegeschweiffliegenwedel, und man kann beinahe den Eindruck bekommen, daß sie weiter nichts interessiert als nur darauf zu achten, daß keine Fliege den Körper berührt. Solch einen Fliegenwedel, den man für einen bis zwei Taler erkaufte, wird von Tag zu Tag ein immer unentbehrlicheres Objekt, denn jetzt, nach Beendigung der Regenzeit, treten die Insekten in geradezu erschreckender Zahl auf. Eine tote oder aber auch noch zappelnde Fliege in der Suppe oder im Whisky ist keine Seltenheit, und alte Afrikaner lachen über uns, wenn wir darüber entsetzt sind. Ja, sie prophezeien sogar, daß uns eine tote Fliege im Glas in den nächsten Wochen schon nicht mehr ausmachen würde. Wir hätten uns dann schon genügend akklimatisiert.

Der gute Ton unter dem Äquator

Für jeden Abessinier ist es jetzt Ehrensache, Akklimatisierung zu tragen. Akklimatisierung des Herres und insbesondere der farblichen Garde. Und so ist in den letzten Tagen das Strohhutbild der abessinischen Hauptstadt langsam in gelb und gelb übergegangen. Man kann seinem Boy keine größere Freude machen, als wenn man ihm zwölf Taler in die Hand drückt und zum Schneider schickt. Wenn er glaubt, daß sein Herr gute Laune hat, dann kommt er mit dem unschuldigsten Gesicht an und sagt, er möchte auch zu einem gelben Anzug haben. Das heißt auf gut deutsch: Kauf mir einen!

Die Europäer halten auf Geselligkeit

Es vergeht fast kein Abend, an dem man nicht eingeladen ist. Die deutschen Journalisten — inzwischen sind wir sechs geworden — sind oft Gäste in unserer Gesandtschaft, wo wir uns wie zu Hause fühlen. Und wenn wir einmal von diesem Lande Abschied genommen haben und wieder in Deutschland sind, dann werden wir oft und gern an die Stunden zurückdenken, die wir mit dem augenblicklichen deutschen Geschäftsträger, Minister Ritzhöltes, und seiner Gattin verleben durften.

Für unsere Begriffe etwas absonderlich, hier in Abessinien aber an der Tagesordnung, ist die Kleidung in der man abends zu Gesellschaften fährt. Abendtoilette, dicken Pelzmantel und — weißen Tropenhelm. Eine kiffige Zusammenstellung, aber man gewöhnt sich daran. Abends ist es ziemlich frisch, so daß man gut einen dicken Mantel tragen kann, aber der Tropenhelm als landesübliche und am Tage unentbehrliche Kopfbedeckung gehört dazu!

Auch die Gastfreundschaft der Abessinier ist sehr groß. Vor einigen Tagen war ich bei dem Vetter des Pressebüros der kaiserlichen Regierung, der in diesen Tagen als Freiwilliger in die Armee eingetreten ist und hofft, bald an die Front zu kommen, zum Abendessen eingeladen. Das abessinische Nationalgericht wurde aufgetragen. Alles zusammen eine herrlich scharfe und gewürzte Angelegen-

heit. Zuerst wurde Ingwers gereicht, das in eine Art Soufflet in der Form eines riesengroßen Eierkuchens, dann gab es Fleisch in reicher Menge, Hühner, Hammel, Rind, Salate, Eier usw. Messer und Gabel gibt es nicht, alles wird mit den Fingern gegessen. Das Essen dauert mehrere Stunden, und wenn man sich die Sympathien der Gastgeber erworben hat, so geben der Hausherr bzw. die Hausfrau ihrer Zuneigung dadurch Ausdruck, daß sie einem beim Essen die besten Happen von ihren Speisen in den Mund stecken, selbstverständlich auch mit den Fingern. Ablehnen gilt als größte Unhöflichkeit und Mißachtung. So laut man dann wie ein Dergeweisler Hundelang, und die Schweigtropfen auf der Stirn nehmen von Sekunde zu Sekunde zu. Nach dem Essen ist man schließlich so voll, daß man zu nichts anderem Zeit und Mühe hat als zu verdauen. Ich habe mir vorgenommen, die abessinische Sitte der guten Wissen nach Deutschland zu importieren und meinen „guten“ Freunden so tüchtig den Mund zu stopfen, daß ihnen endlich das Lästern und die ewige Mederei verzeihen.

Karlsruher Chronik

Gaustagung der Technik

Ueberaus hart war die Gaustagung der Technik aus dem ganzen Lande besucht. Gaustagungsleiter Dr. Klingler unruhig in seiner ersten Rede Arbeit und Ziele der Technik. „Früher hätte man einmal gesagt, die Technik sei es gewesen, die die Arbeitslosigkeit herbeigeführt habe. Heute verheißt man, daß gerade die Technik am stärksten gegen die Arbeitslosigkeit ankämpft. Die Arbeit des Technikers müsse durch die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmt sein und nicht, wie in den vergangenen Jahren, durch ein kapitalistisches Wirtschaftssystem. Großartige Leistungen seien in unserem Gau geleistet worden und werden heute noch durch die Technik geleistet. In den Jahren 1933/34 wurden an Rekolationen, Flußkorrekturen und Hochwasserhochmaßnahmen 15.000 Hektar mit 1.500.000 Tagewerken und 9,5 Millionen Reichsmark abgeschlossen. Weitere 35.000 Hektar mit 1.600.000 Tagewerken und 17 Millionen Reichsmark sind in Arbeit. Von 43 Arbeitsdienstabteilungen unseres Gau'es arbeiten allein 36 Abteilungen nur für Rekolationen. Für die Rheinregulierung wurden ausgegeben 12,5 Millionen Reichsmark mit 1.135.000 Tagewerken, für Arbeiten an Dämmen und Binnenschiffen 3,7 Millionen Reichsmark mit 365.000 Tagewerken. Für den Ausbau des Straßennetzes wurden verausgabt 6,5 Millionen Reichsmark und dafür 530.000 Tagewerken geleistet. Für Unterhaltung und Ausbau des Straßennetzes wandte das Land und das Reich 4 Millionen Reichsmark auf, wobei 1.000.000 Tagewerken geleistet wurden, für Unterhaltungsarbeiten 3,5 Millionen Reichsmark mit 265.000 Tagewerken, also ein Kostenaufwand in den Jahren 1933/35 von rund 20,5 Millionen Reichsmark mit 1.700.000 Tagewerken.“

Der Verlauf der mehrstägigen Sitzungen brachte vornehmlich wissenschaftlich-technische Beratungen; für den Laien interessant war die damit verbundene Ausstellung „Deutscher Werkstoff — deutsche Wertarbeit“. Dabei stand im Vordergrund das Holz als neuer Grundstoff für die Textilindustrie. Unter vielen Schwierigkeiten ist es gelungen, die Zellwolle und Kunstseide aus deutscher Holzfasern herzustellen. Daneben war auch die Verwendung von Stein und verschiedenen Erden als neue Werkstoffe für die Technik aufgezeigt. Damit zeigte die Ausstellung, wie erfindungsreich unsere Technik und von der Abhängigkeit ausländischer Werkstoffe freimacht. Eine hochinteressante Sache für die Allgemeinheit war ein vollständiger Vortrag des Oberingenieurs Schilling-Berlin über das „Farnsch-Problem“. In wichtig und blühender Art behandelte der Redner die schwierigsten Dinge, so daß auch dem einfachsten Mann aus dem Volke diese wissenschaftlich-mathematischen Probleme klar wurden.

Karlsruhe als Knotenpunkt der Reichsautobahn

Die Reichsautobahn ist jetzt in den Bereich der Stadt gerückt. Zwei Linien stehen hier zusammen, die Nord-Südlinie, von Heidelberg nach Baden-Baden führend und die Ost-Westlinie, die von Stuttgart, Pforzheim

Im Presse-Hauptquartier

Auch im Hauptquartier der Journalisten, im Imperial-Hotel, gibt es augenblicklich nicht mehr viel Sensationen. Von den Fronten kommen die Meldungen nur spärlich; und so herrscht auch hier Ruhe. Man läßt die Abende mit Eines aus, spielt Bridge, Billard und trinkt Whisky in rauhen Mengen. Einige Lukenleiter sind dabei, die Nachrichten in die Welt zu labeln, die jeder Grundlage entbehren und absolut unwahr sind und damit den anderen teuren Journalisten nur schaden. Es gibt dann manchmal im Kollegenkreise großen Krach und alles ist schlechter Laune. Schließlich macht man seinem Kerger Lust und Schimpf... Aber das Essen. Andauernd, ab zum Mittag, oder Abendessen, gibt es Gnuh. Man kann es kaum noch sehen, viel weniger noch essen. Die griechische Küche — der Hotelier ist ein Sohn des Peloponnes — ist hundsmiserabel und um ihr Schattenreiten verkehren zu lernen, muß folgende hier in Addis Abeba viel belächelte Erzählung erwähnt werden: Als der italienische Gesandte Vincel auf Anordnung der abessinischen Regierung seinen bisherigen Aufenthaltsort in das Haus eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie verlegen mußte, wußte man, daß diese Maßnahme nur um seiner eigenen Sicherheit willen geschah. Der Kaiser gab persönlich dem Wirt des Imperial-Hotels den Befehl, Vincel zu verpflegen. Als das bekannt wurde, erklärte man sich überall in der Stadt, daß die Regierung nun wahrscheinlich die Absicht habe, Vincel ungnubringen, denn bei dem Essen des Imperial-Hotels könnte niemand lange leben. Und über diesen guten Witz lacht heute ganz Addis, nur nicht der Wirt des Hotels, der uns Journalisten als die Urheber der Moritat nicht ganz mit Unrecht im Verdacht hat und nun durch sein grimmiges Gesicht das Essen noch mehr verächtlich als es ohnehin schon ist.

(Weiterer Bericht folgt.)

hierherkommt. Karlsruhe wird vorerst der

Endpunkt dieser beiden Linien sein. Die Fortsetzung der Ost-Westlinie nach der Pfalz wird wohl vorerst durch den Rhein für längere Zeit ein Projekt der Zukunft bleiben. Die Ueberquerung der Robert Wagner-Allee wird durch die Nord-Südlinie durch eine 300 Meter lange Brücke mit über 15 Meter Höhe über dem Gelände erfolgen, wenn nicht der neue Vorschlag der Stadt Karlsruhe berück-sichtigt wird. Dieser Vorschlag geht dahin, die Robert Wagner-Allee zwischen Karlsruhe-Burlach auf 30 Meter zu verbreitern und in einer Brücke über die Reichsautobahn zu führen, wodurch gleichzeitig die hier schneidenden Bahnhöfen überbrückt werden. Karlsruhe be-läme dadurch auch bei stärkstem Verkehr eine reibungslose Abwicklung und tadellose Verkehrsüberleitung an den Abzweigungen für die Reichsautobahn.

Eben Oedin in Karlsruhe

Einen feierlichen Empfang bereitet die Stadt dem berühmten Afrikanerforscher Sven Oedin. Der Forscher, der trotz seiner 70 Jahre und trotz der reichen Strapazen noch eine er-kannliche Frische zeigt, dankte für den Empfang in herzlichen Worten und zeichnete sich dann in das Goldenes Buch der Stadt ein. Im vollbesetzten Festsaal sprach er dann am Abend über seine letzte und gefährlichste Auto-Expedition in Zentral-Asien. In Licht-bildern sah man die Autos durch die uner-losten Sandmeere dahinjahren. Die ausgeris-teten Skelette von Kamelen waren einzige Begleiter. Der Empfang in den Gouverne-ments war feierlich. Die Verweigerung eines Kostantos hatte Tragikfolgen zur Folge und knappes Entkommen vom Tode. Kriegs-zustände im Innern verdoppelten die Schwie-rigkeiten. Befreit von der Gefangenschaft durch den Sieg der Russen, zieht sich der For-scher und seine Unerfrockenen auf Kuraten des Gouvernements zurück. Die Freiheit schick-te sie nochmal auf Rentland aus. Im Kauu durch-fahren sie einen bisher noch unentdeckten Fluß, demwärts zu den Kaiser-Strahlen geht jetzt der Weg. Am 14. Februar 1935 wird sie in Manking, im April in Berlin und Stockholm.

Ausgabe der Handwerkskarte

In den letzten Tagen hat die Badische Handwerkskammer die ersten Handwerkskarten an die Karlsruher Handwerksmeister ausge-gaben. Damit ist für das selbständige Hand-werk ein geschichtlicher Wendepunkt einget-reteten, da nunmehr nur noch diejenigen Ber-sonen einen selbständigen Betrieb eröffnen und führen dürfen, die in die Handwerksrolle eingetragen sind. Für die Eintragung ist der Nachweis der bestehenden Meisterprüfung er-forderlich. Damit sind die Grundlagen ge-schaffen, die das Handwerk wieder zur traditionengebundenen Qualitätsarbeit hin-führt. Die mit der hemmungslosen Gewerbe-freiheit eingeriffene minderwertige Arbeit und Preisbillerei in zweifelhaften Betrie-ben, die das gesamte Handwerk auf schwerste geschädigt haben, ist zu Ende. Auch die im Geschäftsvorkehr so oft künftende und schä-digende Ueberbeschreibung von Betrieben auf den Namen der Ehefrau hat damit aufgehört. In der jedem öffentlich zugänglichen Hand-werksrolle ist der tatsächliche Inhaber ein-getragen, so daß jeder, der eine Geschäftsver-bindung mit einem Betrieb unterhält, über den Auftraggeber völlig orientiert ist.

